

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mit. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrecher, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Altenhofen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 80 Pf.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pf.
Veranlagungsanzeigen 15 Pf.

Die Tarifverträge in der Holzindustrie im Jahre 1913.

Der Wert der Tarifverträge tritt für die Arbeiter in Zeiten der Wirtschaftskrise besonders deutlich in Erscheinung. Ein abgeschlossener Tarifvertrag hemmt zwar die Bewegungsfreiheit der ihm unterstehenden Arbeiter; sie können nicht mehr, wie das früher möglich war, eine günstige Konjunktur zweckentsprechend ausnützen. Diesem Nachteil steht aber der sehr wesentliche Nutzen gegenüber, daß der Vertrag auch den Unternehmer bindet und ihn verpflichtet, die vereinbarten Arbeitsbedingungen innezuhalten. Wir wissen freilich sehr gut, daß die Unternehmer recht leicht bei der Hand sind, sich der Fessel, die ihnen der Vertrag auferlegt, zu entledigen. Nur zu oft kommen die Klagen, daß da und dort ein Unternehmer bei schlechtem Geschäftsgang vertragswidrige Lohnabzüge vorgenommen oder sonstige Verschlechterungen eingeführt hat. Sind aber gar auf Grund eines früher abgeschlossenen Vertrages in Zeiten schlechten Geschäftsganges Lohnerhöhungen fällig, dann verursacht es, wie wir es in diesem Frühjahr erlebt haben, die allergrößten Schwierigkeiten, den Unternehmern klarzumachen, daß die Verträge respektiert werden müssen.

Aber trotz dieser üblen Erfahrungen betrachten wir die tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen für einen Fortschritt. Wir stehen auch nicht an, die Rentienz der Unternehmer, über die zu Klagen wir nur zu oft begründete Ursache haben, als eine Kinderkrankheit anzusehen, die dank der Heilmittel, welche unserem Verbands zur Verfügung stehen, allmählich beseitigt werden wird. Allerdings müssen wir stets auf dem Posten sein, nicht nur der Verband, sondern jedes einzelne seiner Mitglieder muß sich als Wächter über die Innehaltung des Vertrages betrachten. Die Auffassung, als ob im Zeitalter der Tarifverträge die Kampfbereitschaft der Gewerkschaften weniger notwendig wäre, ist grundfalsch. Dem Unternehmertum imponiert nichts als die Kraft und die Kampfbereitschaft der Arbeiterorganisation. Nur eine leistungsfähige und stets kampfbereite Organisation kann die Unternehmung zur Tarifrundschau betreten und die stete Furcht vor den Machtmitteln der Gewerkschaft ist ein recht gutes Mittel, die widerstrebenden Elemente unter den Unternehmern zur Vertragstreue zu erziehen.

In der Holzindustrie wird der Vertragsgedanke erst seit wenigen Jahren planmäßig gefördert. Seit dem Jahre 1907 erstreckt sich die Statistik unseres Verbandes auch auf die Tarifverträge und die alljährlich veröffentlichten Ergebnisse dieser Statistik zeigen, daß sich der Gedanke des Tarifvertrages fortgesetzt neuen Boden in der Holzindustrie erobert. Ueber den Stand der Tarifverträge jeweils am Jahreschluß unterrichtet die nachstehende Zusammenstellung:

Jahr	Zahl der Tarifverträge	Für Betriebe	Zahl der unter die Verträge fallenden Arbeiter
1907	454	11 039	93 643
1908	455	10 259	85 699
1909	493	11 251	92 260
1910	679	11 797	113 602
1911	948	13 699	132 025
1912	1095	14 336	144 656
1913	1135	14 990	149 123

Von den am Schluß des Jahres 1912 existierenden Verträgen wurden im Laufe des Jahres 1913 242 für 5629 Betriebe und 63 581 Arbeiter erledigt. Erneuert oder ausdrücklich verlängert wurden hieron 156 Verträge für 5648 Betriebe mit 60 427 Arbeitern. Hiernach wären 86 abgelaufene Verträge nicht wieder erneuert worden. Diese ausfallige Erscheinung findet ihre Erklärung darin, daß eine größere Zahl von Verträgen, die mit einzelnen Firmen abgeschlossen waren, beim Ablauf nicht erneuert, sondern mit dem betreffenden Ortsvertrag vereinigt wurden. So erklärt sich auch die Zunahme der Betriebe, welche an den erneuerten oder verlängerten Verträgen beteiligt waren, während der Rückgang der Zahl der diesen Verträgen unterstehenden Arbeiter in dem schlechteren Geschäftsgang seine Erklärung findet.

Zu diesen erneuerten und verlängerten Verträgen kommen aber weitere 126 für 635 Betriebe mit 7621 Arbeitern, die im Laufe des Jahres 1913 erstmalig abgeschlossen wurden, so daß insgesamt in dem Berichtsjahr 232 Verträge für 6283 Betriebe und 68 048 Arbeiter in Kraft traten.

Die festgesetzten Arbeitsbedingungen gelten bei den von unserem Verband abgeschlossenen Tarifverträgen natürlich nicht nur für die Verbandsmitglieder, sondern für alle in den betreffenden Betrieben beschäftigten Arbeiter und Ar-

beiterinnen, gleichviel ob sie einer anderen oder keiner Organisation angehören. Wenn auch die große Mehrzahl der den Verträgen unterstehenden Arbeiter dem Deutschen Holzarbeiter-Verband angehört, ist doch die Zahl derer, die sich darauf beschränken, den Vorteil zu genießen, den die Organisation gewährt, ohne an den Lasten beizutragen, noch recht beträchtlich. Am Schluß des Jahres 1912 waren von den, den Verträgen unterstehenden Arbeitern 111 800, Ende 1913 118 310 im Deutschen Holzarbeiter-Verband organisiert.

Von den im Jahre 1913 in Kraft getretenen Verträgen wurde wiederum die große Mehrzahl auf Grund friedlicher Vereinbarungen abgeschlossen. Im einzelnen erfolgte der Abschluß:

Verträge	Zahl der Betriebe	Beschäft. Insges.	Beschäft. Verbandsmitgl.
Von friedlicher Lohnbewegung	225	5856	62452
Infolge Streik od. Aussperrung	50	271	4817
Teils friedlich, teils Infolge Streik	7	156	779

Die letzte Gruppe umfaßt sieben Verträge, die in 50 Betrieben mit 307 Beschäftigten auf Grund friedlicher Verständigung durchgeführt wurden, während in 106 Betrieben mit 472 Beschäftigten die Durchführung durch Streik erzwungen werden mußte.

Der durchschnittliche Geltungsbereich des einzelnen Vertrages, welcher in den letzten Jahren andauernd zurückgegangen war, hat im Jahre 1913, soweit die Betriebe in Betracht kommen, eine kleine Steigerung erfahren. Im Jahre 1912 kamen auf einen Vertrag im Durchschnitt 13,1 Betriebe und 132,1 Personen; im Jahre 1913 13,2 Betriebe und 191,3 Personen. Nahezu die Hälfte aller Verträge, nämlich 559 oder 49,3 Prozent sind nur für je einen Betrieb abgeschlossen, doch gelten diese Verträge nur für 17,8 Prozent der unter Vertrag arbeitenden Personen. Auf der anderen Seite gibt es acht Verträge, die je mehr als 200 Betriebe umfassen. Diesen Verträgen unterstehen 3780 Betriebe oder 25,5 Prozent der Gesamtzahl der Betriebe und 40380 Personen gleich 27,1 Prozent. Der Geltungsbereich der Verträge ergibt sich aus der folgenden Zusammenstellung:

Betriebe	Verträge	Insgesamt Betriebe	Personen
1	559	559	26 588
2 bis 5	175	606	10 172
6 " 10	120	917	8 315
11 " 20	136	2 043	13 934
21 " 50	90	2 893	21 341
51 " 100	33	2 286	14 286
101 " 200	14	1 906	14 057
über 200	8	3 780	40 380
Zusammen	1135	14 990	149 123

Unserem Verband kommt es natürlich nicht darauf an, Verträge abzuschließen, um mit einer großen Zahl prunkten zu können. Die Verträge sollen ein Mittel sein, die wirtschaftliche Lage der Kollegen zu verbessern, wir wollen also gute Verträge abschließen. Der wesentlichste Inhalt sind Arbeitszeit und Lohn. Die Arbeitszeit ist in 1107 Verträgen für 14 933 Betriebe mit 147 742 Arbeitern festgelegt. In 28 Verträgen für 57 Betriebe mit 1381 Beschäftigten fehlt somit die Regelung dieses Punktes. Hierbei handelt es sich zumeist um Verträge für Parkettleger, Bauarbeiter, Säger usw., deren Arbeitszeit sich nach den Verhältnissen richtet. Trotzdem muß es auch möglich sein, in solchen Betrieben eine geregelte Arbeitszeit zu schaffen. Es darf wohl erwartet werden, daß die beteiligten Kollegen sich bemühen werden, bei der Erneuerung des Vertrages das nachzuholen, was auf den ersten Anstoß nicht zu erreichen war.

Die Dauer der Arbeitszeit weist in den einzelnen Verträgen noch erhebliche Unterschiede auf, doch tritt die Tendenz zur Verkürzung deutlich in Erscheinung. Im Jahre 1912 wurden vier Verträge für elf Betriebe und 251 Arbeiter mit 48stündiger Arbeitszeit gezeichnet. Im Jahre 1913 war die 48stündige Arbeitswoche in fünf Verträgen für zehn Betriebe und 254 Arbeiter festgelegt. Ist hiernach in der Zahl der Personen, die sich des vertraglichen Achtstundentages erfreuen, ein kleiner Rückgang eingetreten, so ist die Zahl der Kollegen, deren Arbeitszeit über 48 bis 50 Stunden beträgt, gewaltig gestiegen. Im Jahre 1912 galt eine solche Arbeitszeit in fünf Verträgen für 97 Betriebe und 1006 Arbeitern, im Jahre 1913 dagegen in elf Verträgen für 1899 Betriebe und 22 062 Arbeiter.

Die Entwicklung der vertraglichen Arbeitsdauer zeigt sich in der folgenden Uebersicht:

Wöchentliche Arbeitszeit Stunden	Zahl der Personen in den Jahren						
	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
48 bis 51	18155	17750	17994	23118	29639	27307	40084
über 51 " 54	84258	82247	88764	53861	59418	67519	61559
" 54 " 57	25377	24080	22648	27002	31890	37856	37054
" 57 " 60	11611	9425	10458	8192	9867	10817	8727
" 60 . . .	51	62	74	95	100	147	818
Insgesamt	89452	83564	89938	112066	130908	149648	147742

Von je 100 Personen							
48 bis 51	20,3	21,2	20	20,6	22,6	19	27,1
über 51 " 54	38,3	38,6	43,1	47,9	45,4	47	41,7
" 54 " 57	28,3	28,8	25,2	24,1	24,4	26,4	25,1
" 57 " 60	13	11,3	11,8	7,3	7,5	7,5	5,9
" 60 . . .	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2

Im Jahre 1912 hatten erst 19 Prozent der im Vertragsverhältnis stehenden Arbeiter eine Arbeitszeit von 51 Stunden und weniger, im Jahre 1913 waren es schon 27,1 Prozent. Und faßt man die Arbeitszeiten von 48 bis 54 Stunden zusammen, dann stieg der Prozentsatz der Arbeiter von 66 auf 68,8 Prozent. Im gleichen Verhältnis sinkt der Anteil der Kollegen mit einer vertraglich längeren Arbeitszeit. Daß eine Arbeitszeit von mehr als 60 Stunden für 318 Personen festgelegt ist, gegen 147 im Jahre 1912, kommt daher, daß unser Verband allmählich auch in recht rückständige Gebiete eindringt, wo die Arbeitsbedingungen noch sehr ungünstig waren. Die absolut genommen sehr lange Arbeitszeit bedeutet jedoch in jedem Fall eine erhebliche Verbesserung des früheren Zustandes, und wo der Verband erst einmal Fuß gefaßt hat, dort lagert er auch sehr bald für eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf ein vertragliches Maß.

Noch größere Unterschiede als in der Arbeitszeit ergeben sich in den vertraglich festgelegten Löhnen. Es gibt Verträge, in welchen Mindestlöhne, andere in denen ein Normal- oder ein Durchschnittslohn festgelegt ist. Weiter werden Unterschiede in der Lohnhöhe gemacht zwischen den verschiedenen Branchen, zwischen männlichen, weiblichen und jugendlichen Arbeitern usw. In einigen Verträgen, für Betriebe, in welchen ausschließlich in Akkord gearbeitet wird, fehlen Angaben über die Lohnhöhe vollständig. Eine vollständige tabellarische Uebersicht über die vertraglichen Löhne zu geben, ist deshalb äußerst schwer. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Zusammenstellung der Vertragslöhne für Vollarbeiter, getrennt nach Mindest- und Durchschnittslöhnen. Zum Vergleich sind auch die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1912 beigelegt.

Pfenning	Vertraglicher							
	Mindestlohn				Durchschnittslohn			
	in Verträgen	1912	1913	mit Personen	in Verträgen	1912	1913	mit Personen
bis 30	7	11	258	474	4	2	106	16
31 " 35	51	53	3 297	4 823	8	5	985	366
36 " 40	134	135	6 922	7 330	36	34	1 996	2 483
41 " 45	159	179	11 031	10 903	74	41	6 081	2 551
46 " 50	120	144	15 048	13 904	74	63	7 871	4 716
51 " 55	51	62	11 165	9 274	51	61	6 661	9 315
56 " 60	38	62	8 160	7 922	47	50	14 668	9 847
61 " 65	15	28	7 742	14 321	14	28	2 813	10 687
66 " 70	7	17	299	1 478	3	3	72	2 480
71 " 75	3	2	560	280	1	1	—	9
76 " 80	3	6	294	681	—	—	—	—
Zusammen	588	699	64 776	71 406	311	288	40 753	42 470

Wie oben die Tabelle über die vertragliche Arbeitszeit die Tendenz zur Verkürzung zeigt, so ergibt sich aus dieser Zusammenstellung eine Steigerung der Vertragslöhne. Einen Mindeststundenlohn von 51 bis 80 Pf. hatten im Jahre 1912: 28 220, 1913: 33 956 Personen, und ein Durchschnittslohn in gleicher Höhe war im Jahre 1912 für 24 214 Personen, im Jahre 1913 aber für 32 336 Personen festgelegt.

Eine weitere wichtige Bestimmung betrifft die Lohngarantie bei Akkordarbeit. Sie ist in 388 Verträgen festgelegt, und zwar wird in 122 Verträgen bei Akkordarbeit der übliche oder vereinbarte Stundenlohn ohne jede Einschränkung garantiert, während in 266 Verträgen Lohngarantie unter gewissen Voraussetzungen zugestanden ist, beispielsweise bei neuen oder abgeänderten Mustern oder bei schwer zu schätzender Akkordarbeit.

Ueber die Kündigungsfrist des einzelnen Arbeitsverhältnisses enthalten 473 Tarifverträge Bestimmungen. In der größten Anzahl, nämlich in 355, ist jede Kün-

Abigungsfrist für das einzelne Arbeitsverhältnis abgeschlossen. Bei 18 Tarifverträgen soll die Kündigungsfrist bis einen Tag betragen, bei einem über ein bis zwei Tage, über zwei bis drei Tage bei zehn, über drei bis vier Tage bei 22 und bei 58 Verträgen über ein bis zwei Wochen. In vier Verträgen ist die Kündigungsfrist freier Vereinbarung vorbehalten.

Schlichtungs- und Einigungsorgane sind in 658 Verträgen vorgesehen, und zwar 304mal Schlichtungskommissionen, die paritätisch von Arbeitgeber und Arbeiter gebildet sein müssen, während 284mal den Organisationsvertretern oder dem Arbeiterausschuß ausdrücklich die Aufgabe zugewiesen ist, aus dem Vertragsverhältnis entstehende Differenzen einer friedlichen Lösung entgegenzuführen.

In 72 Tarifverträgen, die für 3052 Betriebe mit 48 673 Personen abgeschlossen sind, ist die Benutzung eines Arbeitsnachweises bestimmter Art vorgeschrieben. Die größte Anzahl dieser Verträge verlangt die Benutzung der eigenen, von unserem Verband eingerichteten und unterhaltenen Arbeitsnachweise, dagegen entfällt die größte Zahl der Betriebe und Personen auf die paritätischen Arbeitsnachweise. In 39 Verträgen für 168 Betriebe mit 2140 Beschäftigten Personen ist die Benutzung des Verbandsarbeitsnachweises, in 29 Verträgen für 3492 Betriebe mit 38 471 Beschäftigten ist die Benutzung eines paritätischen Nachweises und in vier Verträgen für 292 Betriebe mit 3062 Beschäftigten die Benutzung eines kommunalen Arbeitsnachweises vorgeschrieben.

Auch die Festsetzung von Ferien ist in den Verträgen keine ganz fremde Erscheinung mehr. In acht Verträgen für zwölf Betriebe mit 494 Beschäftigten finden sich entsprechende Bestimmungen. Die Dauer der Ferien richtet sich nach der Dauer der Beschäftigung im Betriebe und steigt von Jahr zu Jahr. In drei Verträgen für sieben Betriebe mit 315 Beschäftigten beträgt die Höchstdauer der Ferien drei Tage, in einem Vertrag für einen Betrieb mit 36 Beschäftigten vier Tage und in vier Verträgen für vier Betriebe mit 143 Personen sechs Tage. Nach sechs Verträgen wird während der Ferien der Lohn in voller Höhe weiter bezahlt, nach einem Vertrag für einen Betrieb mit 73 Personen erhalten die Beurlaubten nur drei Viertel des Lohnes. Das sind freilich erst Anfänge, aber sie beweisen, daß auch für die Arbeiter der Holzindustrie Ferien möglich sind. Wir werden dieser Frage künftig noch mehr Aufmerksamkeit zuwenden müssen als bisher, und zweifellos wird es auch gelingen, den Arbeiterferien in höherem Maße Eingang in die Praxis zu verschaffen.

In den Verträgen sind so ziemlich alle im Verband vertretenen Branchen beteiligt, wenn auch nicht alle in gleichem Maße. An erster Stelle stehen natürlich die Tischler, was bei dem zahlenmäßigen Ueberwiegen dieser Branche unter den Mitgliedern des Verbandes auch ohne weiteres begreiflich ist. In der nachstehenden Uebersicht sind die den Verträgen unterstehenden Personen branchenweise geordnet unter Beifügung der Ziffern für das Jahr 1912:

Berufsart	Personen	
	1912	1913
Tischler	86 145	88 115
Büchsen- und Pfeilmacher	1 729	1 915
Dreschler	2 820	2 682
Stocharbeiter, Schürmischer	464	1 140
Knopfmacher, Perlmutterarbeiter	710	1 819
Kammacher	228	221
Korbmacher	1 023	1 300
Korbschneider	345	31
Stellmacher	2 148	2 159
Kleidermacher, Instrumentenarbeiter	5 264	5 456
Stuhlbauer	1 999	1 812
Hollerer	5 406	4 933
Modelltischler	820	699
Schiffstischler und -zimmerer	167	194
Partettischler	374	950
Bergolber	1 976	1 824
Maschinenarbeiter und Säger	15 182	15 984
Pantommacher	25	26
Hilfsarbeiter	2 365	1 972
Hilfsarbeiter	5 292	5 973
Diverse	2 820	2 820
Arbeiterinnen	6 744	7 098
Insgesamt	144 656	149 123

Die Zahl der unter Vertrag arbeitenden Tischler ist um rund 2000 gestiegen. Eine starke Zunahme weisen in dieser Liste auch die Knopfmacher auf, was durch den Vertragsabschluss für die Schmöllner Knopfindustrie herbeigeführt ist. Ebenso ist bei den Stocharbeitern und Schürmischern eine beachtenswerte Zunahme zu verzeichnen. Die Arbeiterinnen verteilen sich hauptsächlich auf die Büchsen- und Pfeilmacherei, die Knopf- sowie Stocharbeiter- und Pfeilmacherei. Auffällig stark ist der Rückgang der Zahl der unter Vertrag arbeitenden Korbschneider. In dieser Branche sind nur noch zwei Verträge für je einen Betrieb in Kraft. Es wäre zu wünschen, daß die Angehörigen dieser Branche, deren Arbeitsbedingungen mit die ungünstigsten in der gesamten Holzindustrie sind, ihrer Organisation ein größeres Interesse entgegenbringen, damit auch für sie ein Schritt vorwärts gemacht werden könnte.

Die Tarifpolitik unseres Verbandes, aus welcher wir einen Auszug gegeben haben, zeugt von einer ganz fortschrittlichen Haltung auf diesem Gebiete. Die Zahl der Verträge und der ihnen unterstehenden Arbeiter nimmt stetig zu, aber was noch wichtiger ist, der Inhalt der Tarifverträge wird immer günstiger. Das haben die Kollegen dem Bize des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu

danken. Die Kraft unserer Organisation hat es zuwege gebracht, die Unternehmer, die von Haus aus für das Recht des Herrn im Hause schwärmen und die Arbeitsbedingungen einseitig diktieren möchten, zur Tariffreundschaft zu bekehren. Dem Einfluß unseres Verbandes danken wir es hauptsächlich, daß die große Mehrzahl der Verträge, die uns sehr beachtliche Zugeständnisse brachten, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen vereinbart wurden. Die Tarifverträge, wie sie sich heute darbieten, sind noch bei weitem nicht ideal, sie sind größtenteils noch sehr verbesserungsfähig, auch die Innehaltung der Verträge läßt, wie wir eingangs ausführten, noch recht viel zu wünschen übrig. Alle diese Mängel lassen sich aber ausmerzen, wenn wir mit ungeschwächter Kraft weiter arbeiten an dem Ausbau unseres Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

XV.

Gemeinsamkeiten der Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

Überall sehen wir, daß wirtschaftliche, wirtschaftspolitische und diese ergänzende rein politische Bestrebungen gemeinsamen Ausdruck finden. Vor allen in den beiden so überaus modernen, dem Polizeistaate unerträglichen Erscheinungen, in der Presse und in den Parlamenten. In beiden sehen wir, in jedem einzelnen Zeitungsblatte, wie in jedem einzelnen parlamentarischen Vertreter, bewußt oder unbewußt, zwei Aufgabekreise vereinigt, die Vertretung der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen wie der spezifisch politischen Interessen. Das ist ebenso zu beobachten bei deutsch- und freikonsernativen wie national-liberalen und fortschrittlichen, wie bei sozialdemokratischen und sonstigen Zeitungen und Abgeordneten.

Es ist das merkwürdige, daß alle diese wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Richtungen ihre besonderen, rein wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fachzeitschriften und andere Druckschriften haben, so der Bund der Landwirte, wie der Zentralverband Deutscher Industrieller, wie die Vereinigung der Banken und Bankiers, wie die Kartelle, wie die Gewerkschaften. Aber doch haben alle diese — auch die reichsten und mächtigsten — rein wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Verbindungen das stets ununterbrochene Bedürfnis der Vertretung ihrer Interessen in der Tagespresse. Wohl haben wir schon die merkwürdige Erscheinung, so bei den mannigfachen Organisationen der Brauereibesitzer, daß sie zur rein sachlichen Vertretung ihrer wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Interessen eine „Tageszeitung für die Brauerei“, als ein ganz offizielles, diesen Unternehmerorganisationen gehörendes, täglich erscheinendes Organ geschaffen hat. Aber trotz dem empfinden sie, wie ja jeder Blick in die bürgerlichen Zeitungen beweist, das Bedürfnis nach einer Wahrung und Vertretung ihrer Interessen in der bürgerlichen „politischen“ Tagespresse, im politischen Teile wie im wirtschaftlichen Teile, im unterhaltenden Teile wie im Informativteile. Es gibt keine einzige wirtschaftliche Korporation im Deutschen Reiche, die trotz ihrer oft ganz ausgezeichneten, für ihre besonderen Zwecke geschaffenen Fachorgane die politische Tagespresse entbehren kann. Diese politische Tagespresse wird somit, je nach ihrem Standpunkte, zur Vertreterin besonders geteilter wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Interessen von rein wirtschaftlichen Korporationen. Ja, die Tageszeitungen selbst werden durch diese, übrigens durch mannigfache andere Aufgaben, immer mehr verallgemeinert und aus rein politischen Organen umgestaltet zu Zeitungen, die alle publizistischen Bedürfnisse bestimmter, genau umgrenzter Bevölkerungsschichten zu befriedigen haben. So merkwürdig das ist, so gilt dies in weit höherem Maße für die politische Presse aller Parteien, als für die reine Geschäfts- und Gewerkschaftenpresse. Wenn wir die Zeitungen unter dem Gesichtspunkte ihrer Stellung zu den Gewerkschaften betrachten, so finden wir, daß die Organe aller bürgerlichen Parteien den Gewerkschaften feindlich gesinnt sind, und daß sie selbst dort, wo sie diese Feindschaft nicht unterstreichen, kühl, besten Falls neutral den Gewerkschaften gegenüberstehen, sich vor allem von ihnen fernhalten und eine kritische, aber durchaus recht durch Sachkunde bestimmte Haltung zu ihnen bewahren. Sie sind jedenfalls, wie übrigens hundertfältige Versuche beweisen haben, nicht geeignet, das Sprachrohr der Gewerkschaften zu sein. Die Gewerkschaften benötigen aber täglich erscheinende Organe, die ihre Mitglieder und die ihnen freundschaftlich gesinnten Schichten der Bevölkerung unterrichten über die Vorgänge in der Organisation, sie vor Plänen der Unternehmer warnen, aufklären und über sie unterrichten. Wohl hat heute jede gewerkschaftliche Organisation ihr Fachblatt, aber diese können nicht täglich unterrichten, während das schnell pulsierende, täglich neue Aufgaben stellende und neue Möglichkeiten zeitigende, wirtschaftliche Leben eine ununterbrochene, tägliche Möglichkeit, die Mitglieder zu unterrichten, auf sie einzuwirken, sie zu warnen oder sie anzufeuern, schaffen muß. Diese Möglichkeit gewährt nur die sozialdemokratische Presse. Aus zwei Gründen ist es nur die sozialdemokratische Presse, die unter diesem Gesichtspunkte für die Gewerkschaften in Frage kommen kann, vor allem deshalb, weil alle anderen Presseorgane weder den Willen haben, noch die Gewähr bieten, all das unverändert und schnell zur Kenntnis der Arbeiter zu bringen, was die Gewerkschaften zu ihrer Information und Eiferung wie zu ihrem Vorteile für notwendig erachten. Die Gewerkschaften können sich aber auch nur, falls sie diesen Erfolg erreichen wollen, an die sozialdemokratische Presse wenden, weil diese im Gegensatz zu allen anderen Zeitungen eben die von den Arbeitern gelesene Presse ist.

Ebenso sind die Gewerkschaften, selbst wenn sie das nicht wollten, genötigt, die Vertretung der Interessen an dem Orte, wo öffentliche Interessen heute vor allem vertreten werden, in den Parlamenten durch die sozialdemokratischen Abgeordneten und durch deren Fraktionen wahren zu lassen. Das ist notwendig, weil ja keine andere Gruppe von Abgeordneten hierzu bereit wäre, wie die Durchsicht der Protokolle aller Parlamente klarlich erweist. Das ergibt sich aber auch weiter aus dem Umfange, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten Arbeitervertreter sind, und daß sie zum großen Teile besser als alle anderen Abgeordneten über das Wesen, die Bedürfnisse und Wünsche der Gewerkschaften unterrichtet sind, weil sie ja zum größten Teil selbst Mitglieder der Gewerkschaften sind, ja deren Interessen vielfach als ihre Beamten zu wahren haben.

(Schluß folgt.)

Die zweite Modelltischler-Konferenz.

Zwei arbeitsreiche Tage vereinten die Delegierten der Modelltischler am 26. und 27. April in Berlin. Es war das zweite Mal, daß die Modelltischler innerhalb des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu einer Branchenkonzferenz zusammentraten und es ist ein erfreuliches Zeichen von der Verbandsstreue der Mitglieder, daß sieben Delegierte der ersten Konferenz auch nach vollen acht Jahren noch so statt in den vorderen Reihen der Tätigen stehen, daß sie jetzt wieder mit der Vertretung ihrer Kollegen betraut wurden. Entsprechend der inzwischen erfolgten Ausdehnung des Verbandes war die Beschickung der Konferenz etwas stärker als damals. Aus 40 Orten waren zusammen 52 Delegierte erschienen, dazu Vertreter der Zentralkommission, des Vorstandes und der „Holzarbeiter-Zeitung“. Der österreichische Metallarbeiter-Verband hatte den Kollegen R. i. n. g. W. i. e. n. entsandt, der schon der Konferenz von 1906 als Gast beizuwohnte.

Der Bericht der Zentralkommission, den Kollege Specht-Magdeburg gab, ließ erkennen, wie hier in aller Stille eine rege Tätigkeit entfaltet worden ist und immer und nicht ohne Erfolg das Interesse der Sektionen gewendet wurde. Danach ist die Berichterstattung an die Zentralkommission in den letzten Jahren erfreulicherweise besser geworden. Der Verband hat besonders in den kleineren Orten gute Fortschritte gemacht. Trotzdem ist aber noch kaum die Hälfte der vorhandenen Modelltischler organisiert. Ganze Gebiete, wie Oberschlesien und das Saarrevier sind noch wenig erschlossen. Neben den rund 6000 Modelltischlern, die unserem Verbands angehören, stellte die Zentralkommission in 30 von ihrer Aufnahme erfassten Orten fest, daß dort 138 Kollegen in anderen freien Verbänden (besonders dem Metallarbeiter-Verband), 153 im christlichen Verband und 250 in Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften waren. Außerdem gehörten 508 Modelltischler gelben Vereinen an. Diese Gelben konzentrieren sich allerdings auf einige wenige Orte, wo der Druck der Maschinenfabrikanten stark genug ist, wenig widerstandsfähige Arbeiter unter ihre Ähre zu zwingen. In einzelnen Orten wurde bei der schlechten Konjunktur die Einstellung direkt vom Beitritt zum Werkverein abhängig gemacht. Dieser Druck ist so stark, daß z. B. jetzt in Frankfurt a. M. auf 30 Verbandsmitglieder, in Hannover auf 21, in Breslau auf 19, in Magdeburg auf 17 und in Halle schon auf 13 Verbandsmitglieder je zehn Gelbe vorhanden sind. Diesen Gelben ist es nur schwer möglich, wieder aus den Klauen der Werkvereine zu kommen, da der Austritt oft sofort mit der Entlassung geknüpft wird. Erst ein größerer Bedarf an Arbeitskräften dürfte hier eine Besserung bringen. Die Unternehmer werden aber an diesen Zwangsorganisationen wenig Freude haben, sind doch die Mitglieder oft nur blutenden Herzens dem Zwange gefolgt.

Die Diskussion zeitigte im allgemeinen Zustimmung zur Tätigkeit der Zentralkommission. Einen großen Raum nahm dabei die Frage der Namensänderung in „Zentralkommission der Modell- und Fabrikantischler“ ein, doch wurde der diesbezügliche Antrag Dresden abgelehnt. Gewünscht wurde von der Konferenz, daß der Verbandsvorstand bald eine Erhebung über die Lage der Modelltischler veranstalten möge.

Die Frage der Gelben spielte notwendigerweise auch in das folgende Referat des Kollegen J. a. e. n. e. d. e. -Magdeburg hinein, der über Organisation und Agitation sprach. Die hierzu vorliegenden Anträge bezogen sich hauptsächlich auf die Abhaltung von Bezirkskonferenzen und auf die Grenzstreitigkeiten mit dem Metallarbeiter-Verband. Zu letzterem Punkt konnte der Vertreter des Verbandsvorstandes erklären, daß die Zugehörigkeitsfrage der Modelltischler bereits durch einen vor dem Abschluß stehenden Kartellvertrag zugunsten unseres Verbandes entschieden sei. Die Konferenz stellte sich dann auch durch Annahme einer Resolution des Referenten einmütig auf den Standpunkt, daß für alle in den Modelltischlereien beschäftigten Holzarbeiter und Hilfsarbeiter der Deutsche Holzarbeiter-Verband allein die zuständige Organisation ist. Die gewünschte Abgrenzung bestimmter Gebiete und etwaige Berufung von Konferenzen soll von Fall zu Fall mit den zuständigen Instanzen geregelt werden. Den Sektionen und Branchenvorständen wurde zur Pflicht gemacht, von jeder Bewegung und deren Ausgang der Zentralkommission Mitteilung zu machen, damit diese das so gesammelte Material den in der Agitation tätigen Kollegen zugänglich machen kann.

Ueber die Arbeitsvermittlung referierte Kollege B. a. n. n. w. o. l. f. -Hamburg, der zeigte, wie verschiedenartig diese heute noch für die Modelltischler ist. Neben den vorherrschenden berüchtigten Nachweisen des Metallindustriellen-Verbandes, die auch der neue Meister-Verband mit Vorliebe benützt, kommen einige Verbandsarbeitsnachweise, paritätische und in Süddeutschland kommunale Nachweise in Frage. Er zeigte aber auch, wie es in Hamburg, Bremen und Bremerhaven durch Einrichtung von Kontrollstellen gelungen sei, dem Unternehmernachweis die schlimmsten Giftzähne zu brechen. Allerdings erfordern solche Maßnahmen eine gutdisziplinierte Kollegenschaft und warnte der Referent deshalb dringend, diesbezügliche Beschlüsse ohne reifliche und mehrmalige Besprechung zu

Warnung vor Zuzug!

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verhandlungsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsnotstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Utschlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach A m b e r g, Bielefeld, Breslau (Waggonfabrik Vinkel-Hofmann-Werke), Freiberg i. Sa. (Freiberger Möbel-Fabrik, Inhaber Gustav Kurb), Gassen, Rudolfsstadt (Firma Jitlow), Samter, Schönlank, Soran, Straßburg i. Elz. (Möbel-Fabrikereien), Sulingen, Torgelow, Wittstock, Assen in Holland, Genf.

Modellschlilern nach Breslau (Waggonfabrik Vinkel-Hofmann-Werke), Gassen.

Stuhlbauern und Polierern nach Turn-Teplitz in Böhmen.

Parquetlegern nach Danzig. (Parquetfabrik Domantoli), Frankfurt a. M. (Weghold u. Romah).

Drechsler nach Pankelshühl, Schönlank.

Bergoldern, Grundratern, Verzaherern und Farbglasmachern nach Rudolfsstadt.

Stellmachern nach Breslau (Waggonfabrik Vinkel-Hofmann-Werke), Düsseldorf, Heilbronn, München, Stuttgart (Karosseriefabriken Reutter und Auer), Waldkirch.

Korbmachern nach Stockholm, Lenzburg in der Schweiz.

Kammachern nach Erlangen, Griesheim (West).

Büstenmachern nach Frankfurt a. M. (Frans), Neuwied a. Rh. (Loeb).

Klavermachern nach Kristiania (Gebr. Hals, Orgel-fabrik Olsen u. Jørgensen).

Sägern und Hilfsarbeitern nach Bartenstein, Bershersdorf in Sachsen.

Werkarbeitern nach M o s e n bei Begefad.

Mühlbauern und Monteuren nach Gassen.

fassen. Auf keinen Fall dürfte die Durchführung von solchen Maßregeln zu Differenzen in der Kollegenschaft führen. Hier bedürfte es einer andauernden Erziehungsarbeit, ohne dabei den einzelnen persönlich nahezutreten.

Eine vom Referenten vorgeschlagene Resolution würdigt die Schwierigkeiten einer einheitlichen Regelung der Arbeitsvermittlung, und sagt weiter:

„Da aber von einer solchen Regelung der Erfolg der Erhaltung und Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen in hohem Maße abhängig ist, sind die Sektionen und Kollegen verpflichtet, den verschiedenen örtlichen Verhältnissen entsprechend, im Sinne der folgenden Leitfäden zu wirken.“

1. Unterstellung der Modellmacher unter die paritätischen Nachweise, wo solche bestehen.
2. Möglichst vertragliche Regelung der Arbeitsvermittlung.
3. Errichtung resp. Benützung von eigenen oder Verbandsnachweisen.
4. Errichtung von Arbeitslosenkontrollstellen zur Kontrolle der Tätigkeit der Unternachweise.
5. Periodische Berichterstattung über den Stand der Konkurrenz, der Zahl der Arbeitslosen sowie vermittelten Kollegen an die Kontrollkommission und innerhalb einheitlicher Wirtschaftskreise zum Zwecke des Austausches von Arbeitskräften.
6. Das Umschauen und schriftliche Anfragen um Arbeit ist nachdrücklichst zu bekämpfen.“

Mit der nach eingehender Aussprache erfolgten Annahme dieser Resolution erklärte die Konferenz alle hierzu gestellten Anträge als dadurch erledigt. Die von mehreren Seiten geforderte Regelung des Arbeitsnachweises, zentral oder bezirksweise, war schon in der Diskussion als verfrüht bezeichnet worden. Voraussetzung dazu müsse stets ein gut funktionierender örtlicher Nachweis sein.

Das Referat des Kollegen Friedrich Chemnitz über „Unsere Taktik bei Lohnbewegungen und Aussperrungen“ war gleich hinter dem vorhergehenden erstattet und mit diesem gemeinsam diskutiert worden. Der Redner führte die Schwierigkeiten der Lohnkämpfe mit dem meist kapitalkräftigen Gegner vor Augen, der sich aus Prinzip gegen Mindestlöhne und tarifliche Bindung sträubt. Erhöhen seien in der Praxis an einzelnen Orten Mindestlöhne dadurch verwirklicht worden, daß die Kollegen sich verpflichteten, nicht unter einem bestimmten Lohnsatz in Arbeit zu treten. Die Abschaffung der Werdarbeit, die oft Anlaß zu Differenzen gibt, solle man nicht direkt zu erzwingen suchen, sondern vielmehr dem Unternehmer die Unsinngkeit dieses Lohnsystems bei den stets wechselnden Konstruktionen begreiflich machen.

Das Ergebnis der Verhandlungen fand in der Annahme folgender Resolution seinen Ausdruck:

„Die zunehmende Intensität der Arbeit, die einem Raubbau an der Arbeitskraft gleichkommt, und die Verteuerung der Lebenshaltung zwingen uns, Mittel und Wege zu suchen, einen gerechten Ausgleich in Form von Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhung und einwandfreien hygienischen Einrichtungen herbeizuführen.“

Um dem Streben unserer Berufskollegen in dieser Hinsicht stärkeren Ausdruck zu verleihen, sollen alle Zahlstellen, in denen Modell- und Fabrikarbeiter beschäftigt und entsprechend organisiert sind, Perioden allgemeiner Prosperität zu Lohnbewegungen ausnutzen. Zahlstellen, die zusammengelegt einen Industriebezirk mit einheitlichem Charakter bilden, haben sich untereinander über geplante Lohnbewegungen zu verständigen.

Im weiteren ist für die Genehmigung und Führung unserer Lohnbewegungen das Verbandsstatut maßgebend. Da erfahrungsgemäß bei Lohnbewegungen und Aussperrungen die abgereisten Kollegen von den Industriellen-Arbeitsnachweisen abgewiesen werden, wird der

Vorstand ersucht, nur in den äußersten Fällen von den, die Abreise Streikender betreffenden Bestimmungen Gebrauch zu machen.

Mit Nachdruck ist auf Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und auf ein tarifliches Abkommen hinzuwirken.

Vergeben Unternehmer Arbeit kurz vor oder während einer Bewegung nach außen, die sonst unter normalen Verhältnissen diese Arbeit im eigenen Betrieb herstellen lassen; dann kann diese Arbeit unter Zustimmung des Vorstandes als Streikarbeit erklärt und verweigert werden. Das Verfahren zur Ermittlung von Streikarbeit muß möglichst beschleunigt werden.

Jeder einzelne Kollege muß im eigenen sowie im Verbandsinteresse dazu beitragen, daß vor, während, wie nach jeder Lohnbewegung und Aussperrung die unerlässlichste Geschlossenheit besteht.

Damit das Ziel, bei allgemein günstiger Konjunktur bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, erreicht wird, verpflichtet die zweite Branchenkonzferenz in Berlin alle Kollegen und Instanzen, in eine intensive und nachhaltige Agitation einzutreten.

Die sonstigen zu diesem Punkt angenommenen Anträge fordern u. a.: die grundsätzliche und energische Vertretung der Arbeiter, die Ueberwindung, die möglichste Beseitigung der Werdarbeit, gleichmäßige Ausgestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb der einzelnen Industriebezirke, Sperrung von Betrieben, die Streikarbeit liefern.

Zur besseren Erkennung von Streikarbeit, sollen vom Streikort aus den Sektionen sofort Sitzungen und nähere Angaben über die zu verhindernde Arbeit übermittelt werden. Im Vorstand und Verbandstag richtet sich das Ersuchen, zu ermöglichen, daß Unterstützung nach § 51 des Statuts (Streikunterstützung) an Mitglieder der Branche gezahlt werden kann: a) wo Maßnahmen zur Durchführung von Verbesserungen oder gegen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nötig sind; b) wo das Mittel des Streiks wegen Abmachungen mit anderen Organisationen nicht ohne weiteres zulässig ist; c) wo durch gemeinsame Arbeitsunterlegung ein größerer Kreis Unbediensteter einbezogen werden kann. Die Entscheidung über vorgenannte Fälle soll möglichst dem Gauvorstand oder der Lokalverwaltung überlassen werden.

Eine für den Beruf besonders ernste Frage ist die der Regelung des Nachwuchses. Die Feststellungen der Zentralkommission haben ergeben, daß die Zahl der gehaltenen Lehrlinge heute weit mehr als den künftigen Bedarf an Arbeitskräften deckt. Kommen doch in 30 wichtigeren Orten 1907 auf je 100 Gesellen erst 19, 1913 dagegen 30 Lehrlinge. Prozentual ziehen die reinen Modellmachereien deren weit mehr heran als die Maschinenfabriken. Der Referent über die Lehrlingsfrage, Kollege Otto Berlin, konnte mit Recht auf die verschiedenartige und mitunter recht mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge hinweisen. Er betonte aber auch, daß unser Wohl nicht von der verschiedenartig gewünschten Aussperrung des Berufes, sondern von der guten technischen Ausbildung und der rechtzeitigen Gewinnung der künftigen Kollegen abhängt. Seine Stellung, wie die der Mehrzahl der Diskussionsredner, ist in nachstehender Resolution niedergelegt:

„Die stark zunehmende Zahl der Lehrlinge in unserer Branche sowie die immer weiter um sich greifende Vernachlässigung ihrer Ausbildung erfordert von den Kollegen eine gründliche Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen, welche für das Halten sowie die Ausbildung der Lehrlinge gelten.“

Die generelle Einschränkung der Zahl der Lehrlinge durch sogenannte Lehrlingsstellen hält die Konferenz nicht für geeignet, derartige Uebelstände abzustellen. Hierdurch würde oft fähigen jungen Menschen der Eintritt in den Beruf sehr erschwert oder unmöglich gemacht.

Sie empfiehlt überall, wo es zweckmäßig und möglich ist, Lehrlingsprüfungskommissionen zu bilden, welche zunächst die Eltern der Lehrlinge darauf hinzuweisen haben, den Gang der Ausbildung öfter zu kontrollieren.

Die Kommission hat ferner mit den Gesellenausschüssen der Innungs- und Handwerkskammer und den Fabrik-Ausschüssen in Verbindung zu treten, damit diese die Forderungen und Wünsche für die Lehrlingsausbildung an den maßgebenden Stellen vertreten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, Verbesserungen im Lehrplan von Fortbildungs- und Fachschulen sowie anderen in Frage kommenden Unterrichtsanstalten den Verhältnissen der Branche entsprechend herbeizuführen.

In vielen Betrieben, in denen eine größere Zahl Lehrlinge, selten aber ein Geselle beschäftigt ist, kann oft von einer geregelten Ausbildung nicht gesprochen werden. In solchen und anderen Fällen, in denen Vernachlässigung der Ausbildung seitens der Meister vorliegt, hat die Lehrlingsprüfungskommission die zuständigen Institutionen, Innung, Handwerkskammer oder Gewerbeinspektion, um Abhilfe zu ersuchen.

Die Kollegen sind dahin aufzuklären, daß in dem Nachwuchs keine Konkurrenten, sondern gleichwertige Kollegen erzogen werden sollen. Es ist ihnen nahezu legen, den Lehrlingen gegenüber sich eines freundlichen Tones und liebevollen Umganges zu befleißigen und, soweit es möglich ist, deren Ausbildung persönlich zu fördern, um durch eine Hebung der Arbeitsfähigkeit der jungen Kollegen eine Hebung der gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Branche zu erwirken.“

Die Konferenz stimmte dem zu und lehnte alle Anträge auf künstliche Beschränkung der Lehrlingsziffer ab. Dagegen ersuchte sie den Verbandsvorstand, den Zahlstellen einen Leitfaden zugänglich zu machen, welcher die gesetzlichen Bestimmungen für das Lehrlingswesen enthält und Hinweise für die Behandlung der Lehrlinge durch die Kollegen bietet. Es sind dies Fragen, die bisher schon im Verbandsorgan behandelt wurden. Die Zentralkommission wurde beauftragt, jährlich über die Verhältniszahl der Lehrlinge zu den Gesellen der Branche, die Art und Weise der Beschäftigung der Lehrlinge und deren Entlohnung zu berichten.

Von einigen Anträgen allgemeiner Natur, die der Konferenz vorlagen, konnte der auf Schaffung billiger Fachlehrmittel und Abdruck technischer Aufsätze in der „Holzarbeiter-Zeitung“ mit dem Hinweis auf das „Fachblatt für Holzarbeiter“, das ja auch die Modellmacherei be-

handelt und sich auch zur Verbreitung an die Lehrlinge eignet, erledigt werden. Andererseits wird der Wunsch nach Lesestoff für die Lehrlinge dadurch erfüllt, daß der Verband für die Jugendlichen demnächst alle Vierteljahre ein besonderes Flugblatt herausgibt.

Die Konferenz, die am Abend des ersten Tages die Arbeiter-Wohlfahrtsausstellung in Charlottenburg besichtigt hatte, schloß sich zum Schluß in einer besonderen Erklärung den von der Maschinenarbeiter-Konferenz von 1911 erhobenen Forderungen bezüglich Unfallchutz voll und ganz an und verpflichtete die Mitglieder, für die Beschaffung von Schutzvorrichtungen an den Maschinen und deren Verwendung energisch einzutreten.

So war das Ergebnis der Konferenz eine volle Uebereinstimmung der Teilnehmer in allen wichtigen Fragen des Berufes. Aus allen Reihen klang die unbeschränkte Anerkennung heraus, daß die Modellmacher am Deutschen Holzarbeiter-Verband in allen Lagen eine wirksame und nie versagende Stütze gefunden haben.

Was wollte die Branchenkonzferenz der Bergolder?

Es sind jetzt gerade drei Jahre her, seitdem die 28 Vertreter aus allen Teilen des Reiches in Berlin zu einer Branchenkonzferenz zusammentraten. Seit dem Uebertritt waren damals fünf Jahre verstrichen, ohne daß während dieser Zeit gemeinsam die speziellen Branchenangelegenheiten erörtert worden waren. Von dem Verlauf der Tagung waren alle Teilnehmer befriedigt, und zum Schluß wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Konferenz der Ausgangspunkt einer im verstärkten Maße betriebenen Agitation sein möge. Hat sich diese Hoffnung erfüllt?

In bezug auf die Steigerung der Mitgliederzahl kann man mit der Entwicklung im Allgemeinen zufrieden sein. Beim Uebertritt zum Deutschen Holzarbeiter-Verband im Jahre 1906 zählten wir 1529 Männliche und 7 Weibliche, 1908 = 1848 Kollegen und 82 Kolleginnen, zur Konferenz 1911 = 2303 männliche und 167 weibliche Mitglieder, und nach dem letzten Jahresbericht des Vorstandes = 2848 Männliche und 323 Weibliche. Hoffen wir, daß die organische Fortentwicklung des Mitgliederbestandes anhält.

Auf der Konferenz wurde das Fehlen eines eigenen Korrespondenzblattes zur besseren Aufrechterhaltung der Verbindung unter unseren Berufsgenossen als ein Mangel bezeichnet. Die Forderung einer besonderen Beilage der „Holzarbeiter-Zeitung“ wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß der Raum unserer Verbandszeitung von den Bergoldern nicht übermäßig in Anspruch genommen wird. Die Sektionen wurden deshalb zur fleißigen Berichterstattung aufgefordert. Zugleich wurde noch ein Antrag angenommen, wonach die Bergoldersektionen der einzelnen Zahlstellen verpflichtet sind, alljährlich von den gedruckt erscheinenden Zahlstellenjahresberichten je fünf Exemplare an die Zentralkommission zu senden. Was ist das Ergebnis dieses Punktes? Von den Bergoldern ist in der „Holzarbeiter-Zeitung“ selten nur etwas zu finden, so daß sich die geforderte Beilage allzu deutlich erbringt. Die gedruckten Jahresberichte werden, trotz Aufforderung im Verbandsorgan, nicht reiflich an die Zentralkommission eingekandt.

Ueber die Frage der Tarifverträge bestand zur Konferenz noch eine gewisse Gleichgültigkeit. Die Bergolder hatten erst elf mehr oder weniger präzis ausgearbeitete Tarifverträge, die sich über 64 Betriebe mit 590 Personen erstreckten. Heute haben wir bereits 38 Verträge für 150 Betriebe mit etwa 2800 Beschäftigten, so daß jetzt der größte Teil der Bergolderbranche unter einem Vertragsverhältnis arbeitet. Um einen weiteren Ausbau unserer Tarifverträge zu betreiben, ist es notwendig, die bisherigen Erfahrungen und teilweisen Verbesserungen allen Verträgen dienstbar zu machen. In vielen Tarifen finden sich sogar gänzlich rückständige Vertragsbestimmungen, die eben nur dem Umstande zu danken sind, daß die nötigen Erfahrungen fehlen. Es muß leider besonders betont werden, daß immer noch eine erschreckend große Unerfahrenheit über den Wert der Tarifverträge besteht. Unserer Unternehmern ist es daher äußerst leicht gemacht, die wenigen günstigen Bestimmungen der Verträge zu umgehen. Die volle Ausnutzung unserer Tarifverträge würde für unsere Branche eine erhebliche Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bedeuten. Aufgabe der Funktionäre des Verbandes, insbesondere der Gauvorsteher, ist es, in dieser Beziehung Aufklärung unter unseren Kollegen zu schaffen.

Der Frage der Arbeitsvermittlung wurde auf der Zusammenkunft in Berlin ganz besondere Bedeutung beigemessen. Einstimmig wurde einer Resolution zugestimmt, wonach empfohlen wird, das Obligatorium des Arbeitsnachweises anzustreben, ganz gleich, ob paritätisch oder in anderer Form. Man erklärte das „Umschauen“ als die unwürdigste und unwirksamste Form der Arbeitsvermittlung. Selbst die Arbeitsbeschaffung durch Inserate sei nicht zu empfehlen. Allerdings hielt die Branchenkonzferenz die Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises für noch nicht spruchreif, jedoch empfahl sie die Anbahnung einer regeren Fühlungnahme der Sektionen mit der Zentralkommission. Ihnen wurde die Verpflichtung auferlegt, sämtliche Stellen, die am Orte nicht besetzt werden können, der Zentralstelle mit näheren Angaben über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu melden. Wie wird nun diese Resolution befolgt? Alle arbeitslosen Kollegen wenden sich um sofortige Arbeit an den Arbeitsnachweis in Berlin. Offene Stellen aus dem Reiche werden ihm jedoch nicht gemeldet. Stellen, die am Orte nicht besetzt werden können, werden dem Arbeitsmarkt der „Holzarbeiter-Zeitung“ übergeben, die sie mit Genehmigung der Zahlstellen veröffentlicht. Die Mehrzahl der arbeitssuchenden Kollegen wendet sich direkt an die Firmen und bietet sich aus Unkenntnis meistens unter Tarif an. Uns liegt eine ganze Reihe von Beschwerden der einzelnen Sektionen vor, die sich in entrüsteten Worten gegen diese Mißstände wehren. Der alte Zustand der unregelmäßigen Arbeitsvermittlung ist demnach, trotz der Beschlüsse unserer Konferenz, bestehen geblieben. Im Interesse unserer Branche liegt es, wenn sich die Sektionen nochmals ernstlich mit der Frage der Arbeitsvermittlung und die Stellung unserer Branchenkonzferenz hierzu befassen.

Als das Thema „Hygiene“ auf der Konferenz behandelt wurde, ahnte wohl keiner von den Teilnehmern, daß es eine hervorragende Wirkung haben könnte. Auf Beschluß der Tagung wurde eine statistische Erhebung veranstaltet, das gesammelte Material vom Vorstand bearbeitet und herausgegeben. Der Deffentlichkeit entrollte die kleine Broschüre ein sehr erschreckendes Bild von den hygienischen Zuständen in den Berggoldbetrieben. In der Presse wurde unumwunden anerkannt, daß man sich mit dieser Schrift ein Verdienst erworben habe. Ganz besonders wurde sie unseren Sozialpolitikern und Gesetzmachern auf das angelegentlichste empfohlen. Was haben aber unsere Kollegen und Kolleginnen für einen Nutzen aus dem Schriftchen gezogen? Wohl sind in mehreren Betrieben besondere Räume zum Bronzieren errichtet, wohl findet man hin und wieder eine Badeeinrichtung, und wohl sind in einigen Betrieben etliche hygienische Verbesserungen vorübergehend angewendet worden, aber im großen und ganzen ist nirgends ein durchgreifender hygienischer Arbeiterschutz unserer Berufskollegen in Angriff genommen worden. Unsere 15 Hauptforderungen, von denen allgemein in der Deffentlichkeit anerkannt wurde, daß unter ihnen keine ist, die unerfüllbar wäre, sind letzten Endes nur tariflich zur Anerkennung zu bringen. Wenn der Vorstoß der Branchenkonferenz Erfolg haben soll, dann müssen die Kollegen bei der ihnen passenden Gelegenheit mit Hilfe der Organisation dafür eintreten, daß unsere Hygieneforderungen zur Anerkennung gebracht werden. Denn auf die Hilfe der Gewerbeaufsicht können wir lange warten.

Was ist nun seit der Branchenkonferenz in der Agitation unter den Goldbleibenarbeitern und Berggoldern geleistet worden? Neben der besonderen Agitation der Sektionen, die innerhalb des Holzarbeiter-Verbandes regelmäßig betrieben wird, waren je einmal die beiden Obleute unserer Branche von der Zentralkommission in Hamburg und in Rudolstadt sprach mit Erfolg der Sektionsleiter aus Leipzig. Zur Hausagitation in Besseling und Hersel war die Kölner Sektionsleitung; desgleichen wurde Rempten von Münchener Funktionären und Neudorfen von Berlin aus bearbeitet. In Versammlungen nach Guben, Grabow i. M., Strelitz und Leipzig wurden Vertreter der Zentralkommission delegiert. Unter den Gardinenstrangenarbeitern Freibergs veranstaltete die Dresdener Leitung eine Hausagitation. In Czernitz und Ortelsburg wurden von der Zentralkommission herausgegebene und ins polnische übersehte Flugblätter verbreitet, die besonders unseren Beruf von der hygienischen Seite beleuchteten und zum Beitritt in die Organisation aufforderten. In Amberg gelang es, eine neue Sektion zu gründen.

Auch die Verbindung zwischen den einzelnen Orten des Reiches ist größer geworden. Während die Zentralkommission zur Konferenz mit 35 Orten Fühlung hatte, steht sie jetzt mit 67 Orten in schriftlichem Verkehr. Desgleichen sind wir in der Lage, fast über das gesamte Ausland Auskunft zu erteilen, soweit Organisationen dort bestehen.

Wenn wir nun das Ergebnis dieses Rückblicks mit dem gesteckten Ziel der Branchenkonferenzen vergleichen, so erkennen wir, daß wir noch ein gewaltiges Stück Arbeit zu leisten haben. Wohl hat der Deutsche Holzarbeiter-Verband uns Berggoldern sehr bedeutende Vorteile erklämpft. Er wird es sicher in Zukunft noch in erhöhterem Maße tun, wenn die Kollegen ihre Pflicht der Organisation gegenüber erfüllen. Um den Willen der Branchenkonferenz voll zur Durchführung zu bringen, ist es unerläßliche Pflicht aller Berufsangehörigen, nach Möglichkeit mitzuarbeiten an dem Ausbau unserer Organisation.

Die Zentralkommission. J. A.: Alfred Jhau.

Stimmen zum Verbandstag.

„Unterstützung den älteren Verbandsmitgliedern“, das ist die Meinung einer ziemlich Anzahl Kollegen, welche in den letzten Wochen an dieser Stelle ihre Auffassung zum Ausdruck gebracht haben. Fast will es scheinen, als ob man die eigentlichen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung dabei völlig außer acht gelassen hätte. Dem ist nun denn doch nicht ganz so. Zweck und Ziel der Gewerkschaften wird immer in der Hauptsache die Förderung der Arbeits- und Lohnbedingungen der in der Produktion tätigen Berufsgenossen sein. In dieser Erfüllung der Hauptaufgaben dürfte der Deutsche Holzarbeiter-Verband seither nicht an letzter Stelle gestanden haben. Beachtet man dabei, daß die Zahl der Verbandsmitglieder kaum ein Drittel der in der Holzindustrie Beschäftigten umfaßt, und daß die Möglichkeit, Erfolge um die Besserstellung der Lebensbedingungen zu erringen, auch mit beeinflusst wird von der Größe und Stärke der übrigen Organisationen, so wird man erkennen müssen, daß der Verband mit Erfolg bestrebt war, der eigentlichen Aufgabe der Gewerkschaften gerecht zu werden.

Die Gewerkschaft, der Verband, wird immer an der Förderung der lebendigen Kraft seine natürliche Stärke finden, und in der Förderung der Interessen der in der Produktion tätigen Arbeiter seine fundamentale Aufgabe erblicken müssen. Daß dabei diejenigen Kollegen, welche von der Produktion, infolge der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die mit der Gesundheit der Arbeiter nur zu sehr Raubbau betreibt, ausgeschlossen werden, weniger für den wichtigsten Wirkungsbereich der Gewerkschaften in Betracht kommen, dürfte nach dem oben Gesagten verständlich erscheinen. Wir werden mehr und mehr bestrebt sein müssen, für die Opfer der heutigen Produktionsweise die Allgemeinheit, den Staat, verantwortlich zu machen und denselben zur Schadloshaltung heranzuziehen.

Nun noch einige Worte über die finanzielle Seite der Sache. Da die Befürworter der Altersunterstützung darüber sich überhaupt einige Gedanken gemacht haben, erscheint mehr als freilich. Einer Organisation mit 60 Pf. Beitrag solche Aufgaben anzugewöhnen, scheint denn doch des Guten etwas zuviel verlangt. Sehen wir doch, welche ungeheuren Kosten Aufwendungen in vergangenen Jahren allein für Altersunterstützung zu machen waren. Ist doch der Betrag für Unterhaltungen aller Art von 19 Mrk. im Jahre 1912 auf 27 Mrk. pro Mitglied im Jahre 1913 gestiegen. Selbst unter großen Schwierigkeiten sind die verschiedenen

Beitrags erhöhungen durchgeführt worden, welche notwendig waren, um die wichtigsten Aufgaben des Verbandes lösen zu können. Es dürfte nicht so leicht sein, wie die Befürworter meinen, Beitrags erhöhungen nur so in Kurstimmungen zu beschließen. Nebenher mehrten sich, wie die eingegangenen Urträge beweisen, neue Ansprüche an die Verbandskasse zum weiteren Ausbau der verschiedenen Unterstützungszweige.

Bei Behandlung der technischen Seite solcher Unterstützungszweige stürmen sich sofort eine ganze Anzahl neuer Schwierigkeiten entgegen. Mitgliedschaftsdauer und Lebensalter allein genügen bei Bewertung solcher Fragen nicht. Zum Beispiel waren in der Zahlstelle Leipzig bei 6800 Mitgliedern 81 Prozent bis 45 Jahre alt. Von den über 45 Jahre alten Mitgliedern waren 24 über 20 Jahre Verbandsmitglied, während 216 Mitglieder über 60 Jahre alt unter 20 Jahren Mitglied waren. Schon aus diesen kurzen Feststellungen ist ersichtlich, daß im Verband mit niedrigerem Alter gerechnet werden muß als bei der Alters- und Invalidenversicherung. Nun vergleiche man Beiträge und Leistungen derselben, welche allerdings einen breiteren Unterbau und weitergehende Unterstützungseinrichtungen hat, deren Renten aber allen zu spät und zu niedrig erscheinen und niemanden befriedigen. Ueber den Begriff Erwerbsunfähigkeit gehen Ansichten und Ansprüche weit auseinander. Beitragsleistung des einen Bedürftigen und des anderen Nichtbedürftigen stehen meist im Gegensatz zu den Anforderungen. Soll und kann die Unterstützung laufend oder periodisch sein, inwieweit ist Nebenerwerb oder Unterhaltungsanspruch an Dritte zu berücksichtigen usw. Aus diesen wenigen Andeutungen ist bereits die Schwierigkeit der sonst gut gemeinten Unterstützungseinrichtung für unsere älteren Kollegen ersichtlich. Man sollte deshalb diese Fragen zu klären suchen, ehe man Illusionen und Hoffnungen erweckt, deren Verwirklichung noch lange Zukunftsmusik sein wird. P. Ehrlich, Leipzig.

Der Artikel, den Kollege Wilde in Nr. 18 unserer Zeitung bringt, übertrifft wohl doch alles, was in unserem Organ bisher gebracht worden ist. Er hat sich da in einen Eifer hineingeschrieben, den ein anderer Kollege schwer begreifen kann. In den Ausführungen über das Diplom für unsere alten Kollegen stimme ich allerdings mit ihm überein. Das hatte ich beinahe für einen verfrühten Aprilscherz gehalten, denn daß unsere Kollegen im Hauptvorstand sich ernstlich mit einem derartigen Gedanken getragen haben sollten, war mir beinahe unfasslich. Kollege Wilde stellt es sich sehr leicht vor, unsere Älteren in der ausgiebigsten Weise zu unterstützen, er glaubt, das Geld dazu würde schon aufgebracht werden. Ich bin der Letzte, der sich dagegen sträuben würde, unseren alten Kollegen das Leben so angenehm wie möglich zu machen, aber dazu gehört Geld, und daß wir dies so ohne weiteres aus unseren Mitgliedern herausbekommen können, bezweifle ich bei dem gegenwärtig so schlechten Geschäftsgang noch sehr. Oder sollten etwa die Gelder zu dieser Unterstützung aus unserem Kampffonds kommen? Das geht doch wohl nicht gut. Sollte es bei den jetzigen Beiträgen, ohne unseren Kampffonds zu schwächen, möglich sein, unseren alten Kollegen eine Erleichterung zu gewähren, so wäre das zu begrüßen, aber nur in diesem Fall, sonst müssen wir uns eben mit unseren Wünschen auf eine bessere Zeit vertragen und vorläufig unseren ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß endlich einmal eine staatliche Arbeitslosenfürsorge in Kraft tritt und die Altersgrenze in der Invalidenversicherung erheblich herabgesetzt wird. Was Kollege Wilde über unsere Beamten sagt, wäre meiner Ansicht nach besser unterblieben, denn es kann unserer großen Sache wohl nicht gerade förderlich sein, wenn behauptet wird, daß unsere Beamten lediglich ihre Interessen im Auge hätten, und daß ihnen die Interessen der Kollegen gleichgültig seien. Meiner Ansicht nach ist eine derartige Behauptung dazu angetan, das Vertrauen, das nun einmal in unsere Organisation hineingehört, zu untergraben, und wo dies erst geschehen ist, geht auch bald die Organisation in die Brüche. Der Allgemeinheit hat Kollege Wilde mit diesen Ausführungen jedenfalls nicht gedient. Auch das Abhängigkeitsverhältnis, in dem nach Ansicht des Kollegen Wilde unsere Beamten zum Hauptvorstand stehen sollen, ist eine ziemlich gewagte Behauptung. Meiner Ansicht nach ist das Vertrauen, welches ein angestellter Kollege unter seinen arbeitenden Kollegen hat, genau so viel wert, wie der gute Name beim Hauptvorstand. Um noch einmal auf die Unterstützungsfrage zurückzukommen, möchte ich Kollegen Wilde an den Gantag erinnern, wo uns die ungeheueren Summen genannt wurden, welche eine derartige Sache erfordern würde, und er wird wohl auch noch zu der Ueberzeugung kommen, daß es zwar bitter ist, hart zu sein, daß uns aber unter den gegebenen Verhältnissen nichts anderes übrig bleibt.

Alfred Hamann, Sannau.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 19. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 48220 Friedr. Schott, Dreßl., 22. 5. 64 zu Warmensteinach.
- 184659 Heinrich Poffe, Tschl., geb. 24. 9. 74 zu Döhren.
- 188078 Adolf Rieken, Tschl., geb. 11. 8. 68 zu Petersdorf.
- 21111 Ferd. Freytag, Tschl., geb. 19. 1. 64 zu Reidenburg.
- 255427 Bernhard Dörner, Rasth., geb. 17. 3. 78 zu Erbad.
- 300363 Karl Müller, Tschl., geb. 27. 8. 87 zu Biantenberg.
- 431758 Willi Coers, Just.-Arch., 11. 12. 81 zu Hamburg.
- 499494 Otto Paulsdorf, Tschl., geb. 24. 2. 94 zu Wichtenburg.
- 532484 Fritz Weiß, Pol., geb. 5. 3. 81 zu Liegnitz.
- 568878 Karl Enderbrint, Tschl., geb. 11. 1. 89 zu Gohfeld.
- 626578 Walter Kahlefeld, Tschl., 9. 1. 94 zu Wolfenbüttel.
- 637415 Karl Weisheidinger, Tschl., geb. 8. 8. 84 zu Passau.
- 678868 Rich. Grzhamann, Tschl., geb. 7. 4. 95 zu Neuengörs.

Die Eröffnung des nächsten ordentlichen Verbandstages erfolgt am Sonntag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus in Dresden, Ostwall 13. Diese Eröffnungssitzung gilt nur als Vorversammlung zur Konstituierung des Verbandstages, während die eigentlichen Verhandlungen am 25. Mai im Krystallpalast in Dresden, Schäferstraße 48, beginnen werden. Wie schon früher mitgeteilt, hat der Vorstand folgende provisorische Tagesordnung aufgestellt:

1. Konstituierung des Verbandstages.
2. Vorstand- und Kassenbericht.
3. Bericht des Ausschusses.
4. Bericht der Redaktion und Preßkommission.
5. Unsere Lohnbewegung und Kampftaktik. Referent: H. Neumann.
6. Der Gewerkschaftskongress in München 1914.
7. Der internationale Holzarbeiterkongress in Wien 1914.
8. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Aufgaben und Ziele des Verbandes. Referent: H. Belpart.
9. Statutenberatung.
10. Wahl der Vorstandsbeamten und Gauvorsteher.
11. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Die Druckkosten für den Verbandstag mit den Berichten und Urträgen usw., ebenso die Mandate werden den Delegierten voraussichtlich bis zum 16. Mai zugesandt werden. Die Dresdener Verwaltung ersucht alle Teilnehmer des Verbandstages, am Eröffnungstag möglichst schon um 7 Uhr im Gewerbehaus anwesend zu sein. Delegierte, die besondere Wünsche haben in bezug auf die Wahl des Logis oder Hotels, bitten wir dies umgehend an die Adresse: Karl Dauter, Dresden, Ritzbergstr. 4 III, mitzuteilen. Das Lokalkomitee wird für alle Delegierten Logis bestellen, wenn eine Mitteilung nicht erfolgt.

Nachstehend veröffentlichen wir das Ergebnis der Stichwahlen zum Verbandstag. Es erhielten Stimmen:

1. Abteilung: Max Nidel-Rönigsberg 148, Gustav Stordel-Rönigsberg 115.
5. Abteilung: Fritz Bernau-Bromberg 161, Franz Heintz-Röllin 121.
8. Abteilung: Emil Wötcher-Stargard 169, Gustav Groß-Swinemünde 170.
9. Abteilung: Karl Schatz-Strelitz 107, Heinrich Stich-Walchin 115.
13. Abteilung: Eduard Pabel-Freiburg 318, Wilhelm Schäffler-Altwasser 222.
15. Abteilung: Ignaz Kofschel-Rattowitz 169, Karl Matka-Beuthen 342.
17. Abteilung: Wilhelm Albeck-Spandau 180, Robert Dwyer-Widershof 274.
21. Abteilung: Franz Wehle-Finstertal 275, August Lehmann-Cottbus 155.
22. Abteilung: Bernhard Kupke-Fortk 160, August Wischhofus-Wittenau 189.
23. Abteilung: Otto Neumann-Schönlank 134, August Finger-Solbin 195.
24. Abteilung: Wilhelm Winter-Trebbin 107, Wilhelm Herrmann-Wittenberge 182.
26. Abteilung: Hermann Bengel-Cappendorf 362, Max Günther-Rabenau 868.
31. Abteilung: Emil Fiebiger-Röbau 183, Adolf Förster-Zittau 150.
33. Abteilung: Karl Diebler-Mittweida 219, Paul Galm-Rieha 258.
34. Abteilung: Hermann Voigt-Dippoldiswalde 211, Emil Herlitz-Neuhäusen 192.
35. Abteilung: Joh. Porstendorfer-Brand-Erbisdorf 84, Martin Stalpner-Cossmitz 174.
42. Abteilung: Max Engelhardt-Jarlenroda 210, Richard Prüfer-Gienberg 414.
44. Abteilung: Heinrich Richter-Schöndelitz 324, Ernst Barth-Klingenthal 268.
46. Abteilung: Emil Graupner-Glauchau 239, Paul Heimerdinger-Triebes 192.
47. Abteilung: Max Schäfer-Frankenberg 168, Karl Scheunert-Painich 202.
51. Abteilung: Karl Graf-Bitzgel 155, Robert Koppen-Weimar 276.
53. Abteilung: Friedr. Hubig-Almarich-Raumburg 80, Hermann Kinnel-Aboda 118.
54. Abteilung: Karl Kraus-Arnstadt 306, Bruno Kühn-Cühl 147.
55. Abteilung: Wilhelm Arthel-Sonneberg 151, Oskar Pabst-Mellenbach 214.
56. Abteilung: Gustav Rees-Magdeburg 274, Max Gräfe-Magdeburg 148.
60. Abteilung: August Mannigel-Bernburg 218, Friedrich Buch-Schönebeck 179.
61. Abteilung: Gust. Flemming-Biantenberg 87, Emil Böse-Quedlinburg 188.
64. Abteilung: Wilhelm Muggase-Lehe 112, Aug. Schlüter-Bremerhagen 154.
65. Abteilung: Heinrich Petersen-Riel 90, Karl Stegmann-Riel 55.
68. Abteilung: Karl Hoopts-Oldenburg 241, Fritz Freudenberg-Rüstringen 228.
69. Abteilung: Otto Riedlinger-Harburg 211, Ernst Barnele-Sande-Bergedorf 127.
70. Abteilung: Karl Otte-Ishende 182, Konrad Bruns-Beer 206.
71. Abteilung: Wilhelm Rönig-Heide 136, Heinrich Fränke-Oldesloe 155.
77. Abteilung: Fritz Kemper-Dehmold 245, Aug. Steffen-Winden 248.
78. Abteilung: Wilhelm Went-Osnabrück 188, Wilhelm Müller-Niederbedsen 287.
79. Abteilung: Christian Seyb-Münder 181, August Hildebrandt-Göttingen 179.
81. Abteilung: Lambert Vader-Düsseldorf 138, Georg Birkenmeier-Düsseldorf 176, Otto Bömer-Düsseldorf 226, Gustav Schröder-Düsseldorf 160.
87. Abteilung: Adolf Detjen-Hagen 163, Paul Knott-Urdingen 158.
89. Abteilung: Franz Heinrich-Hattingen 99, Jos. Rottmann-Witten 88.

- 92. Abteilung: Robert Fuchs-Mannheim 227, Wilhelm Tulp-Mannheim 180.
- 93. Abteilung: Richard Franke-Redheim 176, Ludwig Krebs-Saarbrücken 272.
- 94. Abteilung: Joh. Hinrich-Neu-Isenburg 222, Jakob Kraft-Weinheim 199.
- 95. Abteilung: Ph. Vollrath-Oberramstadt 255, Friedrich Matill-Neustadt 182.
- 96. Abteilung: Richard Köster-Marburg 51, Kurt Moosdorf-Gießen 331.
- 97. Abteilung: Johann Ott-Imberg 226, Ernst Kubner-Weinheim 238.
- 98. Abteilung: Ernst Otto-Schweinfurt 159, Heinrich Geseff-Neustadt 181.
- 99. Abteilung: Anton Reger-Nürnberg 253, Wolfgang Herrmann-Mühlbach 148.
- 100. Abteilung: Karl Bredel-Riedheim 250, Justus Mautle-Schramberg 303.
- 101. Abteilung: Herm. Heuß-Heidenheim 159, Anton Tischbach-Ravensburg 146.
- 102. Abteilung: Georg Brog-Hall 179, Karl Steinrück-Bietigheim 188.

Nachdem die Wahlen hiermit abgeschlossen sind, geben wir nachstehend die Liste sämtlicher gewählten Delegierten bekannt: 1. Ridel-Königsberg; 2. Magies-Memel; 3. Unterhalt-Danzig; 4. Jablonsky-Insterburg; 5. Bernau-Brönberg; 6. Friesel-Stettin; 7. Schaper-Königs; 8. Frost-Swinemünde; 9. Eich-Malschin; 10. Selbold; 11. Koblitz-Breslau; 12. Matuszewski-Posen; 13. Drath-Görlitz; 14. Karbstein-Dangens; 15. Habel-Freiburg; 16. Ruynt-Neu-Erichen; 17. Mainka-Beuthen; 18. Glode; 19. Lichtow; 20. Hammel; 21. Langst; 22. Dorn; 23. Rigbur; 24. Paukert; 25. Otto; 26. Müller; 27. Freilich; 28. Pader; 29. Wandler; 30. Brose; 31. Lehmann; 32. Mieling; 33. Brunneder; 34. Himmel; 35. Runge; 36. Palm; 37. Schneider; 38. Rosemann; 39. Peters; 40. Müllert; 41. Beckner; 42. Rowalle; 43. Borchardt; 44. Bredt; 45. Morgall-Berlin; 46. Rigner-Adlershof; 47. Giesch-Brandenburg; 48. Meißner-Frankfurt a. O.; 49. Schulze-Ludenwalde; 50. Wehle-Finsterwalde; 51. Buschhofs-Albbenau; 52. Finger-Soldin; 53. Herrmann-Wittenberg; 54. Lauter; 55. Pauffe; 56. Hennig; 57. Storch; 58. Goldammer; 59. Freyer-Dresden; 60. Günther-Robenau; 61. Hinkel-Döbernhau; 62. Lehmann-Partha; 63. Andreas-Meißen; 64. Feinje-Birna; 65. Winkler-Baugen; 66. Fiebigler-Löbau; 67. Köffel-Cunnersdorf; 68. Salm-Riefa; 69. Voigt-Dippoldswalde; 70. Stolpner-Cölnitz; 71. Winkler; 72. Schubert; 73. Gerike; 74. Ottke; 75. Wittig; 76. Merker; 77. Gahn-Liepzig; 78. Rastrowitz-Elbenburg; 79. Friedrich; 80. Schenker-Chemnitz; 81. Gerhardt-Teich; 82. Beyer-Gera; 83. Glidenhild-Altenburg; 84. Hoyer-Schmölln; 85. Prüfer-Elfenberg; 86. Leiskner-Zwickau-Werdau; 87. Richard-Schönheide; 88. Spiegel-Jöhstadt; 89. Graupner-Glauchau; 90. Scheunert-Painichen; 91. Böh-Coburg; 92. Kämpel-Eisenach; 93. Schettler-Frankenhausen; 94. Koppers-Weimar; 95. Trautmann-Mühlhausen; 96. Rinne-Weimar; 97. Kraus-Rastadt; 98. Wapp-Mellenbach; 99. Klops-Magdeburg; 100. Schmidt; 101. Kiele-Brandenburg; 102. Fischer-Halle; 103. Gewand-Cöthen; 104. Söhle-Garbeslegen; 105. Mannig-Bernburg; 106. Böh-Quedlinburg; 107. Wirtzer; 108. Klein; 109. Horn; 110. Weinhold; 111. Lang; 112. Lindenau; 113. Bruns; 114. Müller-Hamburg; 115. Dommer; 116. Bormann; 117. Bünger; 118. de Bed-Bremen; 119. Schlüter-Bremerhaven; 120. Peterfen-Riel; 121. Höfcher-Begeles; 122. Schulz-Lübeck; 123. Spropts-Oldenburg; 124. Riedlinger-Harburg; 125. Bruns-Leer; 126. Främte-Oldesloe; 127. Verbe; 128. Jhin; 129. Kirchmann-Hannover; 130. Edel-Raffel; 131. Oster-Bielefeld; 132. Budde-Verford; 133. Finte-Celle; 134. Steffen-Minden; 135. Müller-Niederbedsen; 136. Seyb-Münster; 137. Gerlts-Osterode; 138. Birkenmeier; 139. Wämer-Düffelhof; 140. Lohmeyer; 141. Wendi-Rölin; 142. Wintelhof-Oldesloe; 143. Bode-Duisburg; 144. Kennede-Vortmund; 145. Kahl-Bonn; 146. Dejen-Hagen; 147. Jürgensschlag-Ohligs; 148. Heinrich-Göttingen; 149. Brückner; 150. Endreg-Frankfurt a. M.; 151. Weiß-Mainz; 152. Rehfeld; 153. Fuchs-Mannheim; 154. Krämer-Darmstadt; 155. Hütter-Offenbach; 156. Schubert-Biesbaden; 157. Krebs-Saarbrücken; 158. Hinrich-Neu-Isenburg; 159. Vollrath-Oberramstadt; 160. Moosdorf-Gießen; 161. Marie Ammon; 162. Hill; 163. Kern; 164. Meyer; 165. Kottler; 166. Schmidt; 167. Wallauer-Münster; 168. Dörfer; 169. Meier-Fürth; 170. Mühlenschlager-Erlangen; 171. Panzer-Bayreuth; 172. Kubner-Weinheim; 173. Otto-Schweinfurt; 174. Uttenhöfer; 175. Plünger; 176. Schiefer; 177. Radmeier; 178. Erlacher-München; 179. Groß-Augsburg; 180. Reger-Nürnberg; 181. Metzger; 182. Pflieger; 183. Schlichter; 184. Schwarz-Stuttgart; 185. Grefel-Karlsruhe; 186. Reger-Strasbourg; 187. Körner-Heilbronn; 188. Lehmann-Al-Göppingen; 189. Mautle-Schramberg; 190. Wagner-Freiburg; 191. Schönleber-Zuffenhausen; 192. Schönerberger-Schwemingen; 193. Heuß-Heidenheim; 194. Steinrück-Bietigheim.

Im Monat April gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:
 Gau Danzig: Belgard 90 M., Culm 44,64, Culmsee 30, Danzig 126, Goldap 100, Gumbinnen 70, Hohensalza 38, Insterburg 100, Kolberg 100, Lauenburg 165,40, Lyd 12,21, Rastel 60, Reustettin 20, Rastenburg 50, Rügenwalde 34, Rummelsburg 40, Schlawa 100, Sensburg 33,40, Soldau 6,70, Tilsit 431,80, Treprow 80,50 M.
 Gau Stettin: Arnham 80 M., Barth 100, Bülow 60, Demmin 115,25, Fiddichow 103,60, Fürstenberg 150, Gollnow 127,07, Grabow 100, Güstrow 132, Pagenow 16,88, Rasan 140, Lübz 80, Malschin 100, Malchow 15,50, Neustadt 70, Neustrelitz 120, Ribitz 8,10, Rostock 700, Schönewald 80, Schönberg 30,21, Stargard 180, Streik 135, Swinemünde 101,50, Teterow 115,95, Uckermark 42, Warnemünde 80, Wismar 120 M.
 Gau Breslau: Pacht 170 M., Bries 100, Du. J. lau 176,60, Festenberg 30, Freiburg 700, Friedland 100, Glatz 40, Gleiwitz 100, Glogau 150, Grünberg 83,53, Gührau 30, Hannau 159, Herischdorf 227,08, Hirschberg 180, Jauer 70, Königshütte 123, Kreuzburg 40, Langenbielau 60,30,

Langens 700, Liebau 249,55, Meffe 120, Neufals 120, Neustadt b. Schles. 100, Niesky 285,82, Rathbor 40, Schmiedeberg 78,85, Schweidnitz 340, Strehlen 90, Striegau 40, Ziegenhals 201,40 M.
 Gau Berlin: Adlershof 100 M., Arnswalde 125, Belgig 44,75, Berlinchen 228,53, Bernau 16, Biesenthal 47,50, Croffen 25, Cüstrin 237,75, Dahme 70, Eberswalde 483, Fehrbellin 42, Forst 209,80, Freienwalde 188,50, Friedeberg 20, Friedrichshagen 400,04, Fürstenberg 226,34, Guben 500, Hennigsdorf 34,42, Herzberg 100, Hoyerswerda 40, Jüterbog 194,33, Klosterfelde 400, Königswusterhausen 82,41, Landsberg 200, Ludenwalde 400, Lübbenau 248, Mustau 800, Neuruppin 54, Neuzelle 95, Oberberg 51,15, Potsdam 30,20, Prenzlau 240, Priebus 90, Prignitz 4,07, Radditz 80, Rathenow 250, Schönwalde 98,25, Schwedt 80, Schwerin 50, Schwiebus 222,73, Segefeld 70, Senftenberg 156,76, Strausberg 157, Templin 22,02, Trebbin 134,38, Weißwasser 75,11, Werder 67,59, Werneuchen 2, Wittenberge 100, Wittstock 98,75, Zehlendorf 33,80, Zielzig 120 M.
 Gau Dresden: Altberg 66,20 M., Baugen 750, Bischofswerda 24,81, Cölnitz 150, Cunnersdorf 400, Dippoldswalde 99,29, Döbeln 800, Eßterwerda 52, Freiberg 100, Geringswalde 1600, Großenhain 178,23, Großschönau 200, Partha 200, Rößcherbroda 264, Zeisnig 450, Liebenwerda 182,65, Löbau 250, Marienberg 50, Wittweida 329,70, Mühlberg 252,47, Münda 44,95, Neugersdorf 250, Neuhäusen 550, Nossen 50, Oßershausen 600, Oschatz 227,45, Pirna 400, Rabenau 600, Radeberg 400, Radeburg 128,20, Riesa 400, Schandau 200, Schmiedeberg 34,19, Sebnitz 60, Seiffhennersdorf 500, Stolpen 170, Torgau 50, Waldheim 500, Wilsdruff 210 M.
 Gau Leipzig: Adorf 550 M., Altenburg 87,20, Aue 150, Borna 194, Vordorf 50,25, Crimmitschau 68,26, Döben 114,06, Eilenburg 1177,90, Elsterberg 3,58, Frankenberg 400, Glauchau 160, Gönitz 100, Greiz 46,45, Grimma 108,40, Hainichen 100, Hohenstein-Ernstthal 50, Jöhstadt 400, Kleinolbersdorf 76,82, Martneutirchen 24, Meerans 289,84, Meuselwitz 5,76, Meisitz 75,50, Penig 100, Pöhlitz 250, Reichenbach 100, Schleibitz 325,86, Schleiz 100, Schmölln 600, Schönheide 397,20, Stollberg 50, Taucha 75, Thalheim 48,29, Triebes 207,28, Wurzen 150, Zeitz 1000, Zwickau-Werdau 500 M.
 Gau Erfurt: Apolda 100 M., Blankenburg 100, Bürgel 742,50, Camburg 31,96, Coburg 1200, Corbeitha 130, Duderstadt 40, Ehrlich 50, Eichenau 191,18, Frankenhausen 250, Friedrichroda 12,20, Goldlauter 30, Gotha 400, Gräfenhain-Kaunorf 97, Gräfenroda 80, Hermstedt 100, Heubach 8,68, Jena 200, Jizfeld 40, Kohla 65,31, Langensalza 100, Langemühl 100, Meiningen 80, Mellnabach 550, Metzeburg 125, Mühlbach 15, Mühlberg i. Th. 180, Naumburg 200, Neustadt 120, Nordhausen 36, Oßheim 98,85, Ruhla 156,55, Saalfeld 248, Schmalkalden 92,32, Schweina 120, Steinach 193, Suhl 35, Themar 100, Wapungen 64,94, Weimar 450, Wölfs 100 M.
 Gau Magdeburg: Artern 100 M., Bernburg 300, Clausthal 28,38, Cöthen 100, Coswig 100, Güsten 48,87, Halberstadt 243,51, Helmstedt 450, Magdeburg 800, Neuhaldensleben 17, Osterburg 37,70, Quedlinburg 258,19, Roslau 80, Solzweil 70,40, Sangerhausen 198,07, Schönebeck 300, Stendal 211,85, Tangermünde 160, Wittenberg 151,45, Zerbst 100 M.
 Gau Hamburg: Ahrensburg 110 M., Apenrade 141,23, Bergedorf 378,80, Blankenese 300, Boizenburg 50, Brake 95, Bremen 5000, Brunsbüttel 87,89, Bugtehab 50, Cuxhaven 50, Dannenberg 110, Delmenhorst 310, Elmshorn 350, Eidelbüllge 100, Geesthacht 151,55, Glückstadt 206,52, Gadersleben 200, Hamburg 7500, Harlesfeld 30, Heide 180,60, Hufum 60, Izhoo 250, Kellinghusen 70, Lauenburg 103,06, Leer 180, Lügnelofter 80, Lüneburg 200, Marne 70, Meltdorf 70, Neuenburg 100, Neustadt 100,36, Norden 132,67, Oldenburg 400, Oldesloe 50, Pinneberg 80, Preetz 96, Reinfeld 143, Rotenburg i. S. 102,58, Scherrebek 89,45, Scharfau 130, Segeberg 30, Sonderburg 70, Stade 70, Silberbrarup 50, Varel 228,70, Wilhelmshaven 400, Wilster 29,50, Wintzen 76,70 M.
 Gau Hannover: Alfeld 600 M., Bielefeld 3100, Blomberg 170, Bramsche 40, Bredenbeck 30, Bünde 400, Burgdorf 80, Carlshafen 50, Delligen 20,45, Detmold 764,56, Göttingen 350, Herford 2000, Hess.-Oldendorf 33,38, Hildesheim 180, Hoge 110,25, Lehrte 60, Lemgo 150, Melle 550, Meringerhausen 25, Minden 700, Münden 227,20, Northeim 115,25, Deynhäusen 500, Osnaabrück 350, Osterode 200, Peine 150, Quadenbrück 223,14, Röhne 70, Seesen 90, Sothau 104,99, Springe 50, Stadthagen 100, Uelzen 350, Uslar 170 M.
 Gau Düsseldorf: Bedum 153,36 M., Bonn 200, Düren 26,81, Duisburg 400, Elberfeld 800, Emmerich 145, Essen 1000, Gevelsberg 150, Gummersbach 100, Hean 150, Hagen 600, Homborn 193,57, Kemmer 62, Kerlohn 150, Krefeld 600, Lennep 161,98, Lippstadt 70, Lütjensdortmund 68,64, Mülheim 100, M.-Glabbech 29,96, Münster 180, Oberhausen 150, Ohligs 300, Obeydt 122,82, Schwelm 250, Schwerte 73,23, Siegen 76, Solingen 822, Uerdingen 404,58, Unna 50, Biersen 100, Wald 300, Wattencheid 53,09, Wermelskirchen 116,46, Wesel 90, Wetter 50, Witten 98,92 M.
 Gau Frankfurt: Alfeld 50 M., Andernach 80, Althausen 150, Bingen 50, Bubenheim 90, Edenkoben 143,55, Fechenheim 20,10, Frankenthal 200, Friedberg 150, Gernsheim 10, Gießen 350, Grünstadt 125,93, Heidelberg 300, Hellstein 40, Höhr 73, Kaiserslautern 31, Kirchheim 150, Kreuznach 50, Lambrecht 12, Landau 30, Mannheim 1996, Marburg 290, Meß 300, Michelstadt 60, Mosbach 50, Neu-Isenburg 200, Neustadt 97, Sprendlingen 293, Trier 50, Bockenhausen 178,74, Weinheim 216,98, Wehlar 80, Würth 190,84, Worms 450, Zweibrücken 50 M.
 Gau Nürnberg: Bamberg 5,40 M., Erlangen 300, Forchheim 70, Hersbruck 150, Kitzingen 89,48, Kitzingen 80, Kronach 50, Markt-Neudorf 71,68, Mittweid 147, Neustadt 194, Nürnberg 2370,31, Poppensheim 1, Pegnitz 70, Regensburg 192, Roth 20,75, Rothenburg 100, Saffansfahrt 19, Schen 268, Schweinfurt 124,49, Tirschenreuth 95,50, Weißenburg 118,85, Weiskirchen 93,55, Zirndorf 30,40 M.
 Gau München: Aibling 159,50 M., Berchtesgaden 30,31, Deggendorf 15, Erding 25,70, Füssen 30, Garmisch

60, Olzensburg 40, Rempten 100, Randersberg 40, Weimingen 200, Miesbach 35,10, Mühlbach 100, Penzberg 83, Rosenheim 157,50, Schwaben 80, Starnberg 140, Tegernsee 62 M.
 Gau Stuttgart: Alen 50 M., Aalen 88, Altensteig 180, Badnang 120, Baden-Dos 123,45, Balingen 37,12, Biberach 50, Bietigheim 800, Brühlal 80, Colmar 120, Dornauschlag 71,80, Durlach 409,72, Eßlingen 400, Freudenstadt 190, Furtwangen 170, Göggenau 164,50, Gengenbach 28, Gingen 65, Gschphagen 400, Hall 100, Heidenheim 200, Holzgerlingen 33,64, Karlsruhe 550, Kirchheim 693,58, Kornwestheim 80, Langensulden 65,90, Lauterbach 80, Ulbrach 27, Ludwigsburg 120, Marbach 500, Neßlingen 148,67, Mülheim 65, Nagold 120, Neckarsum 130, Neuenbürg 70, Nürtingen 168,98, Offenburg 38,65, Ravensburg 150, Reichenbach 59, Reutlingen 350, St. Georgen 47,50, Schöppheim 94,50, Schramberg 300, Spiegelberg 12,08, Steinheim 807,48, Stuttgart 1000, Tullingen 148,60, Trossingen 80, Tübingen 86, Ulm 500, Urach 95, Waiblingen 351,41, Wangen 28,50, Weiskirchen 85 M.
 Die Revisionen und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.
 Mitaufgeführt sind hierbei auch die für die ausgerechneten Arbeitslosen eingesandten Beträge.
 Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.
 Berlin S. D. 18, Am 22. März 1914.
 Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Flensburg. (Chret die Alten!) Eine würdige Festversammlung veranstaltete unsere Jahressitzung. Anlaß dazu gab die vom Hauptvorstande herausgegebene künstlerische Anerkennungsurkunde über 25- resp. 30-jährige Mitgliedschaft. Flensburg gehört zu den Zahlstellen unseres Verbandes, der prozentual die meisten alten Kollegen angehört. Sind doch allein zwölf mit 30-, drei mit 28-, fünf mit 26- und zwei mit 25-jähriger Mitgliedschaft, die wir in unseren Reihen zählen. Der Festredner, Kollege Nielsen, führte uns in interessanten Ausführungen die Entwicklung der Arbeiterbewegung speziell die des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes vor Augen. Zum Schluß gedachte er in warmen Worten der anwesenden Jubilare und stellte sie als Beispiel der Jugend vor. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. Als dann im gemüthlichen Teil die Alten selber das Wort führten, da sah man manches Auge froh leuchten. Fröhliche und ernste Erinnerungen an vergangene Tage wurden aufgesprochen. Für gute Unterhaltung sorgten Musik, Tanz und Vorträge, besonderes Lob holte sich der Chorverein durch sein Auftreten. Bis früh in die Morgenstunden hielten sich manches ergrauete Haupt frohlich hingesetzt unter die lustige Jugend mischen. — Chret die Alten, als leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung!

Hamburg. (Paritätischer Arbeitsnachweis.) Wochenbericht vom Sonnabend, den 25. April, bis Freitag, den 1. Mai 1914.

Branchen	In d. Woche befrist. Arbeiterstellen	Am Wochenanfang vorhandene	
		offene Arbeitsstellen	gemeldete Arbeitsstellen
Bautischer inkl. Aufschläger	70	—	319
Möbelfabrik	72	—	328
Maschinenarbeiter	14	—	19
Polierer inkl. Beizer	3	—	18
Dreschler	1	—	5
Sonstige Branchen	4	—	46
Zusammen	164	—	735

Büdensfeld. Seit unser Tarifvertrag abgeschlossen ist, scheint es, als ob unsere Kollegen auf ihren Vorbeeren ausruhen wollten, denn am 18. April waren zu einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, in welcher Gewerkschafter Meyer aus Düsseldorf über unsere Tarifänderung referierte, von etwa 80 organisierten Kollegen nur 24 erschienen. Wenn unsere Kollegen solch eine Interesslosigkeit beweisen, warum es uns nicht wunder, wenn von 40 unorganisierten Lichtern am Orte, welche durch Handzettel eingeladen wurden, nur ein einziger Mann erschien. Anstatt am Dienstag über Verbandsangelegenheiten zu diskutieren, sollten die Kollegen lieber in die Versammlung kommen und an den Beratungen teilnehmen, denn nur durch gemeinschaftliches Arbeiten können wir vorwärts kommen und das Ziel erreichen, nach dem wir streben.

Neumünster. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung am 23. April beschäftigte sich mit der Revision und der kommunalen Arbeitslosenversicherung, wobei die Versammlung im Prinzip der kommunalen Arbeitslosenversicherung zustimmte. Daraus referierte Kollege Beder über die wirtschaftlichen und sozialen Zustände in England. Er beleuchtete besonders die organisatorischen Einrichtungen und kritisierte die Schwierigkeiten bei der Aufnahme in die einzelnen Organisationen. Dem Redner wurde reichlicher Beifall gezollt.

Radeburg in Sachsen. Bei der Firma C. D. Geißler u. Söhne spottet die Behandlung der Arbeiter von Seiten der Herren Söhne geradezu jeder Beschreibung. Wer beim Pfeifen, Singen oder Sprechen betroffen wird, der fliegt heraus. Und reichlich Beifall leisten darin der Werksführer Kolmar und der Vorarbeiter der Feizerei Bohatky. Wer nicht gut Kind bei ihnen spielt, wird angepöbeln und solange gehetzt, bis er draußen ist. Beide sind schon den Freiburger Kollegen unliebsam bekannt. Seit den zwei Jahren, daß der Betrieb besteht, hat sich der Wechsel in der Werkstätte gesteigert. Diese Mißstände sowie die minimalen Löhne, die mit der heutigen Zeit gar nicht in Einklang zu bringen sind, haben dazu beigetragen, daß sich endlich die Kollegen aufrufen. Das hat nun aber die Firma erfahren und hat zunächst unseren Bevollmächtigten gemahregelt. Um zu vermeiden, daß dem weitere Kollegen folgen, ist es nun die Pflicht eines jeden Kollegen, wenn er in den Betrieb in Arbeit treten will, vorerst bei der Verwaltung Auskunft einzuholen.

Zeitz. In der Nacht vom 29. zum 30. April brannte der größte Teil der Anlagen der Firma Wünsch u. Pretsch, Kinderwagenfabrik, nieder. Die Flammen fanden in dem

großen Farb- und Lackmaterial reichliche Nahrung. Jedenfalls wird es möglich sein, den Betrieb zum Teil aufrecht zu erhalten. Borkauf sind über 300 Arbeiter und Arbeiterinnen auf unbestimmte Zeit arbeitslos, darunter einige 80 Holzarbeiter.

Zwickau. (Steinmacherei.) Nicht große Laidheit herrscht unter den Stellmachern in Zwickau. Diese glauben, ihrer Pflicht zu genügen, wenn sie ihre Beträge bezahlen. Aber auch damit nehmen es einzelne Kollegen nicht allzu genau. Besonders die ledigen Kollegen bei der Firma H. Schumann sollten besser auf dem Posten sein. Die Sektions- und Mitgliederversammlungen sollten viel besser besucht werden. Das ist notwendiger als die Teilnahme an Feuerwehervergnügen oder an sonstigen Veranstaltungen von Altimvereinen. Bei 80 organisierten Stellmachern am Orte müßten die Versammlungen besser besucht sein. In der Fabrik und besonders am Viertisch kritisierten die Kollegen die schlechten Verhältnisse und die Behandlung, welcher einzelne Kollegen seitens verschiedener Meister ausgesetzt sind. Viel wichtiger aber wäre es, diese Dinge in den Versammlungen zur Sprache zu bringen. Den Kollegen im ganzen Reich, den Stellmachern sowohl als den Tischlern, empfehlen wir, Zwickau nicht zu überlaufen. Wir stehen vor der Tarifkündigung. Die Firma H. Schumann sucht Stellmacher in Halle und Leipzig. Dabei werden die Kollegen schikaniert und fortwährend wird mit der Entlassung gedroht. In der Abteilung Karosseriebau haben die Kollegen auf Grund dieser Behandlung jetzt die Ueberstunden verweigert. In der Abteilung Waggon- und Wagenbau geht es flau. Infolgedessen sind Kollegen gütigend vorhanden, so daß keinerlei Bedürfnis für Zugang besteht. Die Kollegen der Firma Schumann ermahnen wir: Seid einig, laßt alles persönliche beiseite, insbesondere aber besucht regelmäßig eure Versammlungen, damit den Uebelständen abgeholfen wird.

Unsere Lohnbewegung.

In **Obbela** wurde mit der Baufabrik Gebr. Pehold ein vierjähriger Vertrag abgeschlossen. Derselbe bringt den Kollegen innerhalb der Vertragsdauer drei Stunden Verlängerung der Arbeitszeit, 8 Pf. Lohnerhöhung und etwa 20 Prozent Erhöhung der Akkordpreise.

In **Erlangen** haben die **Kemacher** den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Die Firma Wagner hielt es nicht für angebracht, mit der Organisation zu unterhandeln und haben deshalb die Kollegen am 14. April die Arbeit nicht mehr aufgenommen. Die Firma Götz hat am Tage nach der Einreichung der Forderungen ihre Leute sofort entlassen. Nachdem auch die Firma Schnipp jede Zulage ablehnte, haben auch die dortigen Kollegen am 21. April die Arbeit niedergelegt. Am 27. April fanden auf Ersuchen des Gewerbegerichtsvorherrn Vergleichsverhandlungen statt, zu welchen die Unternehmer Schnipp und Götz erschienen waren. Es wurde auch mit den beiden Unternehmern eine Einigung erzielt. Als aber dann nachmittags die Verträge unterschrieben werden sollten, zogen beide ihre Zugeständnisse vom Vormittag zurück, und zwar auf Drängen des Herrn Wagner, der vor einiger Zeit uns gegenüber erklärte, die gesamte Erlanger Konkurrenz zu beseitigen. Herr Schnipp hat dann zwei Tage später doch noch einen Tarifvertrag abgeschlossen und konnte bei ihm die Arbeit wieder aufgenommen werden.

In **Freiberg i. Sa.** befinden sich die Holzarbeiter der Freiburger Möbelfabrik, Inh. Gustav Kurz, seit dem 21. April im Streik. Die Ursache ist die Einreichung eines Vertrages, wie er schon seit zwei Jahren bei den meisten Kleinmeistern am Orte besteht. Da die Zugeständnisse, welche Herr Kurz bei der am 29. April stattgefundenen Verhandlung gewährte, nur als eine Verhöhnung der Arbeiterschaft aufgefaßt wurden, sind die streikenden Kollegen nun erst recht gewillt, das durchzubrüden, was fast alle Kleinmeister schon längst bezahlen. Es wird deshalb gebeten, den Zugang nach hier fernzuhalten.

In **Jena** gelang es, für die **Korbmacher** die Arbeitszeit von 55 auf 52 Stunden die Woche herabzusetzen und den Mindestlohn von 42 auf 45 Pf. zu erhöhen. Außerdem wurde für die künftig ausfallenden Arbeitsstunden Lohnausgleich bewilligt. Der neue Vertrag gilt bis 1. April 1916.

In **Kremlitz** ist der Tarifvertrag mit der Tischlerinnung zum 1. Juli gekündigt worden. Ueber die Erneuerung war eine Verständigung mit den wenigen in Betracht kommenden Meistern bisher noch nicht möglich. Unsere Kollegen bei den Jungmeistern stehen mit ihrem Verdienst weit hinter den Kollegen zurück, für welche im Verlauf des Vorjahres Verträge abgeschlossen wurden. Die Jungmeister verlangen vom Verband erstklassige Gehälter. Das sollte es bei den Löhnen, die bei diesen Herren gezahlt werden, verstanden werden sollen, hier zu arbeiten, ist uns sehr zweifelhaft. Den Herren von der Innung wäre zu empfehlen, statt sieben Lehrlinge und einen Gesellen, nur zwei bis drei Lehrlinge zu halten, dann würde die Ausbildung zum Gesellen eher eine sachgemäße sein.

In **Mengersdorf** ist mit der Möbelfabrik Hille ein Tarifvertrag vereinbart worden. Die Arbeitszeit wurde von 55 auf 54 Wochenstunden herabgesetzt. Der Normallohn beträgt 42 Pf. und steigt bis 1917 auf 47 Pf., für Hilfsarbeiter von 34 auf 36 Pf. Die Akkordpreise werden in vier Staffeln um zusammen 17 1/2 Prozent erhöht.

In **Karaberg** ist mit den vorhandenen fünf **Korbmachern** ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, durch den die jetzt 35stündige Wochenarbeitszeit sofort und im April 1915 nur je zwei Stunden auf dann 34 Stunden herabgesetzt wird. Die bestehenden Stundenlöhne werden um insgesamt 6 Pf. erhöht. Weiter ist ein Mindestlohn von 45 Pf., ab April 1915 48 Pf., vereinbart worden.

In **Schmalau** stehen seit Anfang März die Kollegen der Tischlerei D. Pöppel Sobne im Ausstand, weil die Inhaber sich weigerten, die um Mitte Februar nötig gewordenen Lohnforderungen zu gewähren. Nun hatte der Vorbesitzer die Arbeitswilligen, und hat wohl dabei einen an die Arbeiter gestellt, der solcher Arbeit unfähig war, denn er ist einer der Arbeitswilligen mit der rechten Hand herab in die Tischlermaschine geraten, daß ihm später vier Finger abgenommen werden mußten. So hat

dem der Vertragsbruch des Arbeitgebers nun auch noch ein derartiges Opfer gefordert.

In **Torgelow** hat der Streik in der Tischlerei Rombow Wltue nach 20wöchiger Dauer zu einer Einigung geführt. Die Arbeitszeit wird von 59 auf 57 1/2 Stunden herabgesetzt. Der Akkordtarif bleibt unverändert, dagegen werden die Stundenlöhne der Tischler während der Vertragsdauer um 4 Pf., die der Maschinenarbeiter um 5 Pf. erhöht.

Aus der Holzindustrie.

Schlichtung der Hirsche.

Die „Eiche“, das Organ des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins der Holzarbeiter, legt in letzter Zeit ein auffälliges Interesse an angeblich „unerquidlichen Vorgängen“ in unserer Hamburger Zahlstelle an den Tag. Die guten Hirsche hoffen anscheinend, aus der Quertreiberet einiger anarchistischer Kräfte, deren sich unsere Zahlstelle entledigt hat, Vorteil für sich zu ziehen. An der Position, welche sich der Gewerksverein durch seine Streikthätigkeit in der Pianofortefabrik Steinway verschafft hat, hat er keine rechte Freude erlebt. Die Hirsche haben dort am eigenen Leibe die Richtigkeit des Sprichworts erfahren: Man liebt wohl den Verrat, aber nicht den Verräter. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in dem Hamburger Stillpunkt des Gewerksvereins werden zusehends schlechter und dessen Mitgliederzahl schrumpft arg zusammen. Die Hirsch-Dunderschen erwarten nun wohl, daß sich ihre Reihen stärken, wenn sich ihre „Eiche“ zum Mundstück der aus dem Deutschen Holzarbeiter-Verband ausgeschlossenen Quertreiber macht. Sollten sie bei dieser Werbetätigkeit Erfolg haben, dann können wir ihnen diesen Zuwachs sehr gern gönnen.

An sich haben die „unerquidlichen Vorgänge“ und die Personen, welche sie verursachen, für unsere Hamburger Zahlstelle keine größere Bedeutung, und wenn wir hier ein wenig auf die Dinge eingehen, dann lediglich aus dem Grunde um der von der „Eiche“ genährten Ansicht entgegenzutreten, als ob unser Verband etwas zu vertuschen habe. Der Tischler Carl Langer gehört zu den Leuten, denen es Bedürfnis zu sein scheint, an den gefaßten Beschlüssen der Zahlstelle herumzumäkeln und die Einigkeit der Kollegenhaft zu stören. Diese organisationschädigende Tätigkeit hat er schon beim Streik im Jahre 1911 entfaltet. Damals haben aber die Vertrauensmänner noch von einem Ausschluß abgesehen; Langer kam mit einer Klage davon und er hat sich auch eine Zeitlang ziemlich ruhig verhalten. Nach der Werftarbeiterbewegung sah er aber seinen Weizen wieder blühen. Bei der Generalversammlung im Februar dieses Jahres glaubte er den Boden soweit für sich geebnet zu haben, daß er seine Kandidatur als besoldeter Bevollmächtigter der Zahlstelle aufstellte. Die Kollegen kannten ihn aber zur Genüge und ließen ihn glatt durchfallen.

Dafür sollte Rache genommen werden. Die Folie hierfür lieferte ein sogenannter „Diskutierverein Vorwärts“, der sich aus Freunden des Langer zusammensetzt. Dieser Verein berief zum 24. Februar eine „öffentliche Protestversammlung“ nach dem Sternensaal in Altona mit der Tagesordnung: „Protest gegen die Mißwirtschaft im Deutschen Holzarbeiter-Verband“. Der Referent Langer, der in seiner Rede nichts vorzubringen wußte, als persönliche Berührungspunkte einiger Funktionäre, schnitt in dieser Versammlung recht schlecht ab. Am folgenden Tage fand im Gewerkschaftshaus eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung statt, die nach einer recht gründlichen Aussprache nahezu einstimmig den Ausschluß von Langer und fünf seiner Freunde beschloß. Dieser Antrag ist inzwischen auch vom Verbandsvorstand genehmigt worden. Damit ist die Affäre Langer für den Verband erledigt. Nicht aber für den Hirsch-Dunderschen Gewerksverein.

„Eiche“ wußte zu berichten, daß Langer auf den 4. April eine weitere Versammlung zwecks „Gründung eines allgemeinen Arbeiterverbandes“ einberufen habe. An sich ist das ein harmloses Vergnügen, welches keine weitere Beachtung verdient. Die „Eiche“ scheint aber ganz besonderen Wert auf die Wiedergabe der Reden ihres Schlichtungs Langer zu legen. Zunächst eine Terrorismsgeschichte. Langer sei von seiner Arbeitsstelle verdrängt worden, weil er nicht durch den Arbeitsnachweis gegangen sei, als er Montagearbeiten für eine Wormser Firma übernahm. Was die „Eiche“ darüber erzählt, ist in den Einzelheiten unwahr, aber einer näheren Wiederlegung nicht wert. Es genügt zu erwähnen, daß Langer im Einverständnis mit den zuständigen Vertragsorganen entlassen wurde, weil er durch Umgehung des Arbeitsnachweises den Vertrag verlegt hatte.

Erster ist der Vorwurf der Korruption in der Verwaltung der Zahlstelle zu nehmen, den nach Mitteilung der „Eiche“ Langer erhoben haben soll. Danach sei ein Posten von 3000 Mk. nirgends in der Abrechnung unterzubringen und einem Hauskassierer, der etwas tiefer hinter die Kulissen geschaut habe, seien 1000 Mk. Schweigegehalt geboten worden, die er abgelehnt habe. Die Frage, ob er dann mehr erhalten oder ob noch andere Ansprüche auf Schweigegehalt erhoben hätten, wird offen gelassen.

Hierzu sei hier gesagt, daß einem besoldeten Hauskassierer, der längere Zeit krank war, auf Beschluß der Mitgliederversammlung, eine Reihe von Monaten hindurch sein Gehalt fortgezahlt wurde, später wurden ihm Zuschüsse zum Krankengeld gewährt, und als sich herausstellte, daß er seinen Beruf nicht wieder aufnehmen könne, beschloß eine Mitgliederversammlung ihm eine einmalige Abfindung von 1000 Mk. zu zahlen als Beihilfe zur Beschaffung einer anderen Erntens. Diese Dinge sind in aller Öffentlichkeit behandelt worden und selbstverständlich wußte auch Langer davon: es ist daher kaum anzunehmen, daß er von einem Schweigegehalt gesprochen haben soll. Aber ob er es wirklich gesagt oder ob diese Verleumdung der Verwaltungsmittelglieder der Hamburger Zahlstelle allein auf Konto der „Eiche“ zu setzen ist, das wird sich bei der Gerichtsverhandlung herausstellen, die von der Hamburger Verwaltung angestrengt wird, um die Sache klarzustellen.

Diese Fehldarstellungen mögen vorerst genügen. Im übrigen aber können wir den Hirsch-Dunderschen, die so schamlos auf Zugang aus dem Deutschen Holzarbeiter-Verband lauern, nur raten, sich die Zeit nicht zu lang werden zu lassen. Die Hoffnung ist vergeblich, und am allermeisten in Hamburg, wo der Ausschluß der Quertreiber wie ein Reinigungsprozess gewirkt hat, der die Kollegen erst recht an den

Verband festsetzt. Und wenn sich die Hirsche für die Mitgliederbewegung in unserer Hamburger Zahlstelle interessieren, der längere Zeit krank war, auf Beschluß der Mitgliederzahl gerade in der letzten Zeit wieder stark aufgenommen hat.

Vertragsbruch? Die „Fachzeitung“ berichtet unter dem Ueberschrift „Zur Maifeier“, daß die Arbeitgeber im Holzgewerbe den von den Vertretern unserer Berliner Verbandszahlstelle gefaßten Beschluß, am 1. Mai die Arbeiterinnen zu lassen, als einen Bruch des Tarifvertrages ansehen, und daß sie deshalb die Einberufung des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts beantragt haben. Der auf den 29. April anberaumten Sitzung wären jedoch Vertreter der Arbeitnehmer nicht zur Stelle gewesen, hätten mitgeteilt, daß sie keine Vertreter zur Verfügung hätten. Der Vorsitzende des Einigungsamtes, Magistratrat v. Schulz, ließ, da eine Verhandlung ohne Vertreter der Arbeitnehmer unmöglich war, folgende Resolution der Arbeitgeber zu Protokoll nehmen:

„Die Arbeitgeber erblicken in dem Beschluß des Holzarbeiter-Verbandes, am 1. Mai zu feiern, einen Vertragsbruch. Die aus dem Verhalten der Arbeitnehmer zu ziehenden Konsequenzen behalten sich die Arbeitgeber vor.“

Die „Fachzeitung“ enthält sich jeder Bemerkung zu dieser Mitteilung. Im „Vorwärts“, der hierüber bereits in seiner Nummer vom 1. Mai berichtet hat, wird darauf hingewiesen, daß der 1. Mai in der Berliner Holzindustrie bereits seit 25 Jahren als Feiertag gelte und daß die Unternehmer sich damit abgefunden hätten, daß die Feiertage durch Arbeitsruhe begangen wurde. In der Zeit sind wiederholt Verträge mit dem Arbeitgeber-Schutzverband abgeschlossen worden, bei den Verhandlungen wurde aber die Frage der Maifeier nie berührt. „Hiernach muß die Maifeier, die nun traditionell im Holzgewerbe geworden ist, ganz losgelöst vom Vertragsverhältnis der Parteien betrachtet werden.“ — Wir können uns für heute auf die Wiederabgabe dieser Mitteilungen beschränken und zunächst abwarten, ob und welche Folgen der Arbeitgeber-Schutzverband seiner zu Protokoll gegebenen Erklärung zu geben beabsichtigt.

Die Wanderausstellung „Unfallgefahren in der Holzindustrie“ befand sich in der Woche vom 14. bis 19. April in Zeitz. Der Magistrat hatte dazu die Turnhalle der Oberrealschule zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung hat ihren Zweck völlig erfüllt. Verschiedene Arbeitgeber, Verträge Magistratsbeamte, der Gewerbeinspektor und aus den zahlreichen Firmen der Holzindustrie fast sämtliche Meister fanden sich ein. Insgesamt verzeichneten wir 1488 Besucher. Die ausgestellten Schutzvorrichtungen wurden sehr beifällig aufgenommen und verschiedene Unternehmer schickten Veranlassung, ihre Kollegen herbeizuholen und mit diesen wiederzukehren. Einer der bekanntesten Industriellen am Orte erklärte: Derjenige, welcher heute noch eine Werkstatt in seinem Betrieb hat, handelt geradezu verbrecherisch. Und doch findet sich diese Welle noch in drei hiesigen Firmen. Ein Zeiter Kollege hatte auch eine Schutzvorrichtung an der Schlichtfräse ausgestellt, die ebenfalls großen Beifall fand. Die Versicherung an der Kreisstraße einzuführen, erklärten sich viele Arbeitgeber sofort bereit. Am lobendsten jedoch sprach sich der Herr Gewerbeinspektor über die Ausstellung aus, welcher auch Veranlassung gegeben hatte, daß der Magistrat die Turnhalle zu diesem Zwecke bereitstellte. Die Veranstaltung wird ihre Wirkung nicht verfehlen.

Fünfundsanzig Jahre Entwicklung. Unter diesem Titel hat die Zahlstelle Frankfurt a. M. ein hübsch ausgestattetes Büchlein herausgegeben. Der Zweck dieser Denkschrift ist es nicht, die Verwaltungsgeschichte, Kämpfe und Erfolge der Organisation durch Zahlen zu belegen, sie will vielmehr die Verhältnisse vor der Gründung der Zahlstelle, die Gründung selbst und die fortwährende Entwicklung der Organisation schildern. Dieser Aufgabe wird die 48 Seiten starke Schrift in vorzüglicher Weise gerecht. Durch die ganze Ausstattung des Büchleins mit der hübschen Umschlagzeichnung eignet sich daselbe vorzüglich als Erinnerungsgabe an das kürzlich gefeierte Jubiläum der Zahlstelle.

Verbandsstag des österreichischen Holzarbeiter-Verbandes. Vom 12. bis 15. April fand in Wien, im festlich geschmückten Saale des Arbeiterheimes in der Lagenburgstraße, der elfte Verbandstag der Holzarbeiter Oesterreichs statt. Oesterreich ist ein vielsprachiges Land. Neben der deutschen Sprache kommt in erster Linie die tschechische in Frage. Es wird demzufolge auf den Verbandstagen in diesen beiden Sprachen verhandelt. Neben diesen kommen aber noch andere Sprachen in Betracht, die polnische, italienische, slowenische, in einigen Orten auch die kroatische. Es ist deshalb schwieriger als in anderen Ländern, den Organisationsgedanken hinauszutragen und dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Dinzukommt noch der Bruderkampf, der von den Tschechen durch die Separatistenbewegung begonnen wurde und der im Jahre 1911 die Kostratung der Tschechen vom Verband der Holzarbeiter Oesterreichs zur Folge hatte.

Daß sich der Vorstand des österreichischen Verbandes alle Mühe gibt, über die sprachlichen Schwierigkeiten hinwegzukommen, beweist der Umstand, daß bei den am Jahres-schluss 1913 vorhandenen 26352 Mitgliedern drei verschiedene sprachliche Zeitungen herausgegeben werden. Eine deutschsprachige in einer Auflage von 23300, eine tschechische in 6000 und eine polnische in 1300 Exemplaren. Es besteht außerdem ein tschechisches Sekretariat in Prag und ein italienisches in Triest. Es lagen auf diesem Verbandstag auch einige Anträge vor, welche die Errichtung neuer Sekretariate fordern. Ein Antrag, für Galizien und die Bukowina ein jüdisches Fachblatt herauszugeben, läßt erkennen, wie schwierig die Agitation bei unseren österreichischen Brüdern ist. Alle diese Umstände, verbunden mit der Krise, welche auch in Oesterreich seit geraumer Zeit wütet, haben zur Folge, daß die Mitgliederzahl von 29278 am Schlusse des Jahre 1910 auf 26352 am Schlusse des Jahres 1913 zurückgegangen ist.

Von den Anträgen, welche dem Verbandstag vorlagen, war der vom Verbandsvorstand eingebrachte Antrag, den Beitrag um 10 Heller pro Woche zu erhöhen, der wichtigste. Nach recht sachlicher Debatte wurde derselbe mit übergroßer Majorität angenommen. Ein während der Debatte gestellter Antrag, den Schutzfonds um 2 Heller pro Woche zu

erhöhen, wurde abgelehnt. Es beträgt somit der Beitrag in der ersten Beitragsklasse pro Woche: für den Verbandsfonds 50, für den Krankensfonds 16 und für den Schulfonds 10 Heller, zusammen also 76 Heller. In der zweiten Beitragsklasse wird ein Beitrag zum Krankensfonds nicht gezahlt, der Gesamtbeitrag beträgt demnach nur 60 Heller. In der dritten Beitragsklasse wird für den Verbandsfonds 20, den Krankensfonds 18 und den Schulfonds 10 Heller, zusammen also 48 Heller gezahlt. Außerdem besteht noch eine Beitragsklasse für weibliche Mitglieder, in welcher der Beitrag zum Verbandsfonds 20, zum Krankensfonds 10 und zum Schulfonds 5 Heller, zusammen also 35 Heller beträgt.

Der Verbandstag war besetzt von 116 Delegierten, zehn Vertretern des Vorstandes, vier Kontrollen, ein Schiedsgericht, zwei Provinzialdelegierten und drei Beobachtern. Von ausländischen Verbänden waren vertreten: vom Ungarischen Holzarbeiter-Verband Kollege Horowitz, vom Kroatischen Holzarbeiter-Verband der Kollege Budzega, der Serbische Holzarbeiter-Verband hatte den Kollegen Hoppe (Wien) delegiert. Vom Deutschen Holzarbeiter-Verband war Kollege König anwesend.

Zentralkommission der Bergarbeiter in der Schweiz. Für die in der Schweiz bestehenden Holzarbeiter-Verband organisierten Bergarbeiter und Rahmenschreiner ist eine Zentralkommission eingesetzt worden. Vorsitzender ist Josef Herz, Bergarbeiter, Zürich III, Sachstrasse 60. An diese Adresse sind alle Zuschriften zu richten. Bei Arbeitsgesuchen empfiehlt es sich, Karten mit Rückantwort zu verwenden. Die Zentralkommission macht insbesondere darauf aufmerksam, daß Zuschriften ausreichend frankiert sein müssen. (Auslandsportol)

Gewerkschaftliches.

Der Polizeikampf gegen die Gewerkschaften.

In den oberen Regionen ist man den Gewerkschaften nie besonders grün gewesen, gegenwärtig weht aber von dort ein besonders bössartiger Wind. Der kürzlich als Straf-Preuss in das Straßburger Statthalterpalais versetzte Polizeiminister v. Dallwitz hat den Arbeitern in Preußen ein übelwundenes Andenken hinterlassen in Gestalt seines Erlasses an die Oberpräsidenten, durch welchen diese angewiesen werden, Reichsgesetze zu umgehen und den Arbeitern die Wahrnehmung ihres Rechtes, Streikposten zu stellen, unmöglich zu machen. Von dem gleichen Geiste ist auch der Streich diktiert, den Berlins Herrlicher Polizeipräsident Traugott v. Jagow zu führen unternommen hat, der den Gewerkschaften durch Unterstellung unter das Vereinsgesetz die Bewegungsfreiheit rauben will. Das sind nur die hervorstechendsten Erscheinungen aus der Fülle der ähnlichen Maßnahmen, mit welchen die Polizei den Widerstandskampf gegen die Gewerkschaften führt.

Dieser Kampf richtet sich zwar ausschließlich gegen die freien Gewerkschaften. Die Konkurrenzgründungen, wie die christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, sind aber doch nicht sicher, daß auch sie schließlich, wenn auch unabsichtlich, von einem Stieb getroffen werden, der eigentlich gar nicht gegen sie gerichtet war. Diese Gefahr empfinden auch die einsichtigeren Kreise in jenen Organisationen. So begleitete der „Gewerkverein“, das Zentralorgan der Hirsch-Dunderschen, in seiner Nummer 28 die Mitteilung von dem neuesten Jagow-Streich gegen die Gewerkschaften mit folgenden Bemerkungen:

„Wenn es sich hier auch lediglich um die freien Gewerkschaften handelt, so muß doch gegen ein solches Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten ganz entschieden Protest eingelegt werden. Es soll zugegeben werden, daß es mit der gepriesenen Neutralität der freien Gewerkschaften eine eigene Bewandnis hat. Sie aber rundweg als politische Vereine zu kennzeichnen, geht denn doch zu weit. Da besteht die Gefahr, daß man mit Hilfe einiger Gesetzesverrenkungen schließlich auch die Deutschen Gewerkschaften oder die christlichen Gewerkschaften als politische Vereine ansieht, was unter anderem den Ausschluß aller Mitglieder unter 18 Jahren zur Folge haben müßte. Das ist durchaus ungeschiedlich. Bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes hat der damalige Staatssekretär des Innern und jetzige Reichsminister v. Bethmann Hollweg erklärt, daß das Gesetz liberal gehandhabt und insbesondere jeder schlanke Eingriff gegenüber Vereinen und Versammlungen vermieden werden solle. Bei verschiedenen Gelegenheiten ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß die Berufsorganisationen der Arbeiter nicht als politische Vereine angesehen werden sollten, und jetzt müssen wir erleben, daß der Polizeipräsident der Reichshauptstadt Forderungen stellt, aus denen hervorgeht, daß man die Arbeiterkoalitionen als politische Vereine behandeln will. Dagegen muß sich jeder wenden, der der Gerechtigkeitsempfindung besitzig und die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren gewillt ist. Im Reichstage muß mit aller Deutlichkeit festgelegt werden, daß das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten ungeschiedlich ist. Traurig ist es aber, daß die Reichsregierung nicht von vornherein derartige Uebergriffe hat unmöglich machen können.“

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften hat zu dem Versuch des Berliner Polizeipräsidenten, die Gewerkschaften als politische Vereine zu erklären, keine Stellung genommen, dagegen veröffentlicht es in seiner Nr. 9 vom 27. April einen Aufruf des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, „an die christlich-nationale Arbeiterkraft Deutschlands“, der sich mit dem Kampfe um das Koalitionsrecht beschäftigt. Der Aufruf lenkt die Aufmerksamkeit auf das Kampfgeschehen der zahlreichen und mächtigen Gegner des Koalitionsrechtes. Er verweist auf die vom preussischen Minister des Innern erlassene Verfügung zur Unterbrechung von Streikausbrechungen, die er als eine Abschlagszahlung der preussischen Regierung auf die Forderungen der Koalitionsrechtsfreunde bezeichnet. Zur Abwehr dieser Bestrebungen wird

der christlich-nationalen Arbeiterschaft ein entschlossenes Vorgehen zur Pflicht gemacht. „Das Verhalten der Polizei bei den künftigen Arbeitskämpfen ist scharf zu beobachten.“ „Auf die Rechtsprechung der Verichte bei Streikvergehen ist besonders zu achten.“ „Endlich ist erforderlich die Aufklärung der Gleichgültigen und Unwissenden darüber, was das Koalitionsrecht für die Arbeiterschaft bedeutet.“

Der ganze Aufruf spricht eine sehr mannhafte Sprache und man könnte vor seinen Vätern ordentlich Respekt bekommen, wenn man nicht wüßte, daß bei den christlichen Führern zwischen Theorie und Praxis ein großer Widerspruch klafft. Die Christen haben eine Anzahl ihrer Führer im Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus sitzen, aber diese Christenführer vergessen im Parlament sehr häufig, daß sie Arbeiterinteressen zu vertreten haben. Es sei hier nur an den zentrums-christlichen Ministerknaben Beder-Arensberg erinnert, der, als er bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstag darauf festgenagelt wurde, daß er für Bestimmungen eintrete, welche der Kongreß der christlichen Gewerkschaften auf seinen Vorschlag hin entschieden abgelehnt habe, zur Antwort gab, daß er auf dem Kongreß als Mitglied der christlichen Gewerkschaften gesprochen habe, im Reichstag aber spreche und stimme er als Mitglied der Zentrumsparthei. Das ist ein großer Unterschied. Und wenn man sich den vor Augen hält, dann wird man leicht imstande sein, den schneidigen Aufruf des christlichen Gewerkschaftsvorstandes auf seinen richtigen Wert zurückzuführen.

Während die Zentralstellen der Hirsch-Dunderschen und der christlichen Gewerkschaften wenigstens einigermaßen begriffen haben, was die Stunde erfordert, legen die kleinen Organe jener Richtungen eine bewundernswürdige Tolpatschigkeit an den Tag. Als Muster hierfür kann die Hirsch-Dundersche „Eiche“ gelten, welche die ganze erste Seite ihrer Nr. 18 dazu verwendet, Herrn v. Jagow Material herbeizuschleppen, um ihm den Beweis dafür zu erleichtern, daß die freien Gewerkschaften politische Vereine seien. Das Hirsch-Dundersche Blättchen tritt damit in eine erfolgreiche Konkurrenz mit der „Arbeitgeber-Zeitung“, in welcher wir den Hauptteil des „Originalartikels“ der „Eiche“ schon vierzehn Tage vorher, nämlich in deren Nr. 16 vom 19. April gelesen haben. Das Scharfmacherblatt hat das Material dem in Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Kurier“ entnommen und der Artikel paßt auch ganz in den Charakter der „Arbeitgeber-Zeitung“, die mit Begierde alles aufgreift, was sich gegen die Bestrebungen der Arbeiter wenden läßt. Denunziationen auf Grund entsprechend präparierter Zitate wirken in der „Arbeitgeber-Zeitung“ ganz natürlich, der gleiche Kohl macht jedoch, in der Hirsch-Dunderschen „Eiche“ serviert, einen untagbar kläglichen Eindruck.

Die waderen „Eiche“-Männer haben den „gesunden“ Artikel anscheinend deshalb als gute Beute erklärt und ihren Lesern als eigene Arbeit vorgelesen, weil in ihrem Gehirnen sich der Gedanke festgesetzt hat, eine kräftige Denunziation gegen die verfolgten freien Gewerkschaften könne dazu beitragen, die Hirsche „Oben“ beliebt zu machen. Ob diese Kalkulation richtig ist, können wir nicht beurteilen; möglich ist es schon, denn es ist doch notorisch, daß unsere Behörden, die mit solcher Schärfe gegen die freien Gewerkschaften vorgehen, gegenüber groben Gesetzesverletzungen beide Augen zudrücken, sofern der Missetäter nur einen „staatsbehaltenden“ Zweck verfolgt oder sonst politisch stübenrein ist. Sollte das Vorgehen Jagows gegen die freien Gewerkschaften Erfolg haben, dann könnten aber auch die Kreise, die sich jetzt bemühen, den Scheiterhaufen für die freien Gewerkschaften zu schichten, leicht in die Lage kommen, auszurufen: „O weh, ich hab gewonnen!“ Im Heft 5 der „Neuen Zeit“ veröffentlicht Rechtsanwalt Dr. Hugo Heinemann einen Artikel über den Kampf gegen die Gewerkschaften. Er führt darin u. a. aus:

„Man sollte sich nicht länger darauf beschränken, in der Presse und im Parlament darzulegen, daß in Preußen für die oppositionelle, politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung ein anderes Recht gilt als für andere Personen. Das ist den Verwaltungsbehörden nun wahrlich oft genug gesagt worden und wird von ihnen selbst ernstlich gar nicht mehr bestritten. Es müssen vielmehr als Antwort auf die Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten diejenigen Behörden, denen das Gesetz die Pflicht auferlegt, jede Straftat zu verfolgen, die Staatsanwaltschaften, direkt gezwungen werden, zu der Frage der Gleichheit vor dem Gesetz Stellung zu nehmen.“

Wie das gemeint ist, führt der Verfasser des Aufsatzes weiter aus, indem er daran erinnert, daß er schon früher darauf hingewiesen habe, „daß das „Denunzieren“ das einzige Mittel ist, um den herrschenden Parteien im preussischen Dreiklassenhaus zum Beispiel die weitere Aufrechterhaltung des preussischen Plakatgesetzes gründlich zu verleißen.“ Durch Strafanzeigen müßten die Polizeibehörden gezwungen werden, die Gesetze gleichmäßig gegen alle Bürger anzuwenden. Dann könnte „das Plakatgesetz auch nicht 24 Stunden in Kraft bleiben, da es mit den Anforderungen des modernen Verkehrs unvereinbar und für Handel und Wandel untragbar ist. Es kann keine Existenz nur dadurch kräftigen, daß dieses, dem gemeinen Recht angehörige Gesetz als ausschließlich gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften gerichtetes Ausnahmegesetz sein Leben weiterführt, mit der Tendenz, die herrschenden Klassen gegen den frechen Proletarier zu schützen, der seine Existenz menschenwürdig zu gestalten trachtet.“ „Denz ähnlich“ fährt der Verfasser fort, „liegt die Sache mit der jetzt von der preussischen Verwaltung beliebten Auslegung des Vereinsgesetzes.“ Er rät den Gewerkschaften, die Anklagebehörden zu zwingen, das gleiche Recht gleich anzuwenden.

Alle geeigneten Fälle, welche die gegnerischen Gewerkschaften oder die Unternehmerverbände betreffen, müssen zur Anzeige gebracht werden.

Das ist ein Vorschlag, der sehr wohl der Beachtung wert ist. Es ist wirklich nicht einzusehen, weshalb wir in diesem Kampf gegen die Gewerkschaften die Rolle des stummen Dulders spielen sollen. Wir müssen uns daran gewöhnen, auf jeden Schelmen anderthalbe zu setzen. Die Staatsanwaltschaften müssen jede ihnen bekannt gewordene Gesetzesverletzung verfolgen. Jetzt ist die „objektivste aller Behörden“ mit Scheuklappen bewaffnet, die ihr nur gestatten, die Tätigkeit der unabhängigen Arbeiterschaft auf etwa vorkommende Gesetzeswidrigkeiten zu verfolgen. Diese Scheuklappen müssen der Anklagebehörde und ihrem Hilfsorgan, der Polizei, herabgerissen werden, indem man ihr offiziell Kenntnis gibt von den Gesetzesverletzungen der anderen.

Noch ist ja die Frage, ob der Deutsche Holzarbeiter-Verband und die anderen Gewerkschaften, die Jagows Scharflicht auf sich gelenkt haben, politische Vereine sind, nicht entschieden. Einstweilen dürfen wir hoffen, daß die Gerechtigkeit siegt und dem politischen Ueberreifer ein Dämpfer aufgesetzt wird. Sollte aber diese Hoffnung trügen, dann wird es unsere Aufgabe sein, den Nachweis zu führen, daß das „liberale“ Vereinsgesetz unhaltbar ist. Und dieser Beweis wird erbracht, indem wir die Behörden zwingen, auch ihre Lieblinge mit dem gleichen Maße zu messen, wie die Gewerkschaften.

Fünfundzwanzig Jahre Bergarbeiterkampf. Die neueste Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ ist der Erinnerung an den großen Bergarbeiterstreik gewidmet, der vor 25 Jahren, im Mai 1889, im Ruhrrevier geführt wurde und der der Anlaß zu der einige Monate später erfolgten Gründung des Bergarbeiter-Verbandes war. In mehreren Artikeln werden die wichtigsten Vorgänge bei jenem Streik in Erinnerung gerufen. Der Uebermut der Zechenbesitzer, die Schiebererei des requirierten Militärs, die Kaiserdeputation und deren ungnädige Abfertigung, das Berliner Protokoll und die Versprechungen der Zechenbesitzer, welche die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßten aber nachher schände gebracht wurden; all diese Dinge werden kurz und prägnant dargestellt. Aber auch das Verhalten der Zentrumsparthei, die im Jahre 1889 noch entschieden für die Bergarbeiter eintrat, wird geschildert und in Parallele gestellt zu dem schmählichen Verhalten derselben Presse bei dem Streik im Jahre 1912, bei welchem sich der Zentrums-gewerksverein der Bergarbeiter mit unsterblicher Schmach bedeckt hat. Während bei dem Streik im Jahre 1889 und früher es sich die Stöhlings des Zechenkapitals zur Aufgabe gemacht hatten, die Arbeiter durch schauerliche Schwindelnachrichten und erlogene Drohbriefe, die sie in die Welt setzten, zu verleumden, übernahmen im Jahre 1912 die „christlich-nationalen“ Arbeiterführer diese schätzbare Rolle. Die Erinnerungsnummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ verfolgt den Zweck, das Interesse der Bergarbeiter für ihre Organisation zu wecken. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Zweck in möglichst umfassendem Maße erreicht wird.

Eingefandt.

An die Sektionsleiter und Vertrauenspersonen der Musikinstrumentenarbeiter.

Umset am 2. April zum Verband gelangtes Zirkular ist bis jetzt nur von einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Vertrauensleuten beantwortet worden. Mit dem Versand dieses Zirkulars hat die Zentralkommission aber einen Zweck verfolgt, welcher es erheischt, daß alle mit demselben bedachten Orte uns eine Antwort erteilen, wenn das Vorgehen der Zentralkommission bezüglich der in dem Zirkular erörterten Angelegenheiten nicht in Frage gestellt werden soll. Wir bitten also, daß unsere Sektionsleiter und sonstigen Vertrauenspersonen ihrer Pflicht recht bald genügen und eine Beantwortung des Zirkulars an uns einleiten.

Adressen der Sektionen.

- Zu den in Nummer 13 der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten Adressen sind folgende Änderungen gemeldet:
- Drehfler.** Stuttgart: Karl Eisele, Kaltental bei Stuttgart.
- Korbmacher.** Hamburg: E. Horn, Methfesselstr. 69 III.
- Stellmacher.** Hamburg: R. Meiland, Hamburg 6, Margaretenstr. 62 I r.; Kiel: Aug. Rod, Stoschstr. 6 I r.; Stuttgart: Otto Feinzelmann, Köfstr. 19; Zwickau: Werdau: Max Trentmann, Werdau, Plauenstr. 56 II.
- Modellflischer.** Aachen: Peter Lamour, Wallstr. 39; Dessau: Wilh. Pantrath, J. bid bei Dessau, Schulstr. 3; Hamburg: Fr. Spangenberg, Hamburg 33, Fuchsbüttelerstraße 432; Landsberg a. W.: Karl Hübnert, Heinersdorferstraße 72; M. Gladbach: Wilh. Beders, Pöcherstraße 26 r.; Schmiedeberg (Bez. Dresden): Felix Franz, Altenbergerstraße.
- Schiffstflischer.** Bremerhaven: J. Seebek, Geestemünde, Guttenbergstr. 10; Flensburg: Wilh. Heine, Terrassenstr. 25.
- Ritzenmacher.** Magdeburg: Karl Meseberg in Diesdorf bei Magdeburg; O lbernhau: Ralph Raden, Dörfelweg 20.
- Zentralkommission der Stodarbeiter, Schirm- und Kammacher:** Kurt Schmidt, Berlin O. 27, An der Michaelbrücke 1 IV.

Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der deutschen Drehfler und deren Berufsgenossen (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg. Im April sandten Ueberträge ein: Troisdorf 150, Mümühle 120, Minden, Schweidnitz je 100, Jachna 91,10, Altwasser 30 Mt. Summa 591,10 Mt. Zuschuß erhielten: Nürnberg 500, Berlin C und D je 400, Berlin A und B je 300, Offenbach 200, Breslau, Berzdorf je 150, Hamburg III, Dohshausen, Freiburg je 50 Mt. Summa 2550 Mt. J u l. M a s m a n n, Schwendestr. 37.

Anzeigen.

Brieg, Bez. Breslau. Kollegen, die hier in Arbeit...

Döbeln. Der Arbeitsnachweis befindet sich Brauhausgasse 11, pt. Umschauen streng verboten.

Gürth. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Büro, Strößenstr. 24, I.

Halle a. S. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich Barz 42/44. Die Arbeitsvermittlung erfolgt vormittags 11 1/2 Uhr.

Köln. Der Arbeitsnachweis der Modellschreiner befindet sich im Volkshaus, Severinstraße 169, im Verbandsbureau.

Künersdorf. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen.

Nürnberg. Kollegen, welche beabsichtigen, in Naderborn Arbeit anzunehmen, sind verpflichtet, sich erst bei dem Bevollmächtigten über die Verhältnisse zu erkundigen.

Paderborn. Kollegen, welche beabsichtigen, in Paderborn Arbeit anzunehmen, sind verpflichtet, sich erst bei dem Bevollmächtigten über die Verhältnisse zu erkundigen.

Pforzheim. Vom 1. Mai ab zählt die Reiseunterstützung der Kollege M. Genth, Bayernstr. 9, abends 7-8 Uhr.

Rodenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, 1. Etage.

Radeburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen Auskunft einholen bei dem Bevollmächtigten Hugo Eberhardt, Karolinenstr. 109, und bei Ernst Kornel, Restaurant zur guten Quelle, Weigenerstr. 115.

Schwerin i. Meckl. Der Arbeitsnachweis befindet sich für alle Branchen bei Pöhl, Gr. Mohr 19. Geöffnet abends 6 1/2 - 7 Uhr.

Paul Räh. Tischler, geb. 8. 11. 1892 zu Hopyerswerda, Bez. Magd., wird dringl. geb., diese zu senden an Paul Räh, Hopyerswerda, Lehnigstr. 7.

Martin Wurster. Tischler, geb. 17. 2. 1882 zu Buchen, 616492, wird v. der Zahlst. Camburg gef. Kolleg., die seinen Aufenthalt kennen, werd. dringl. ers. seine Adr. zu send. an Georg Runge, Camburg a. S., Schulstr. 14.

Wilhelm Michaelis. Tischler, Buchn. 657175, 40 Jahre alt, sende deine Adresse an Martha Krume, Salzhausen, Herforderstr. 10, wo dein Zeugnis verlangt werden, oder kommst du wieder nach hier? Bitte sofort um Antwort. Kollegen, die etwas von ihm wissen, werden um Nachricht gebeten.

Bruno Lange. Tischler, Buchn. 560340, sende deine Adresse an Fr. Janisch, Gelnicht, Karlsruh. 9.

Franz Zillinger. Tischler, geb. 27. 7. 1886, wird aufgefordert, das aus der Zentral-Arbeiter-Bibliothek in Frankfurt a. M. entlehnte Buch: „Elen Rey, das Jahrhundert des Kindes“, zurückzugeben.

Ernst Schmidt. Tischler, Buchn. 591631, geb. 13. 7. 90 zu Charlottenburg, sende d. Adr. bis spätestens 9. Mai an Ernst Hünerbein, Selbst. Hül., Kastr. 47.

Karl Weiß. Schreiner, geb. 9. 7. 1889 in Ergenzingen, Württ., wird dringl. v. sein Bruder gef. Soll d. etwas v. ihm wiss., werd. um Nachr. geb. Wilh. Weiß, Schreiner, Stuttgart, Heustiegstr. 45.

Zahlstelle Kumpenheim a. Main (Deutscher Holzarbeiter-Verband). Sonntag, den 10. Mai, nachm. 4 Uhr

25. Stiftungsfest im Saale „Zum Löwen“, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Vorwärts“.

Vorträge und Tanz. Eintritt 10 Pf. Hierzu laden wir die hiesigen Kollegen und die der umliegenden Zahlstellen freundlichst ein. Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Hattingen a. d. Ruhr. (Deutscher Holzarbeiter-Verband.) Sonntag, den 17. Mai, nachm. 5 Uhr

10. Stiftungsfest im Saale des Restaurants „Zum Weiltor“ bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert, Sprechere, Rezitationen und Ball.

Hierzu laden wir die Kollegen der hiesigen und der benachbarten Zahlstellen freundlichst ein. Die Lokalverwaltung.

Zu sofort 1-2 tüchtige Stuhl- u. Sesselbauer, die auf bessere Gehalts- u. Arbeitsverhältnisse umgestellt werden sollen, sind in bester Lage, sich bei der Zahlstelle W. H. H. in Hattingen a. d. Ruhr, Markt 14, zu melden.

3 tüchtige Stuhl- u. Sesselbauer, ledige, finden dauernd Beschäftigung bei Fr. Vormann, Einbecken a. Meißner Stuhl- u. Sesselfabrik.

Tüchtige Stuhl- u. Sesselbauer und tüchtige Stuhlpolierer auf eichene Stühle bei hohem Akkordlohn in dauernder Arbeit sofort gesucht. Reich, Tischlermeister Nordhastedt, Holst.

Zwei tüchtige Stuhlpolierer werden sofort gesucht. Möbelfabrik Hütten-Königsstein a. Elbe.

Einen tücht., selbständigen Stuhlpolierer sucht für dauernd Stuhl- u. Sesselfabrik bei Freiberg, Sachs.

Tüchtige Stuhl- u. Sesselbauer sucht Otto Seifert, Stuhl- u. Sesselfabrik, Neuhausen Bez. Dresden.

Stuhlpolierer zum sofortigen Eintritt sucht Waldecke Stuhl- u. Sesselfabrik G. m. b. H. Wengeringhausen.

Gesucht ein oder zwei tüchtige Stuhl- u. Sesselfabrikanten auf bessere Stühle bei R. Winkler, Bäcker 7, Wolfbachstr. 17.

Für sofort suchen wir 2 tüchtige Stuhl- u. Sesselfabrikanten, die eine saubere Arbeit liefern können. Dauernde Stellung. Penzlin & Co., Stuhl- u. Sesselfabrik Holzminde a. Weser.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, selbständigen Seiler u. Polierer. Ferd. Schöff & Cie., Möbelfabrik Bruchsal i. Baden.

Tüchtige Kastenmacher auf Automobil-Karosserien sofort gesucht. Näheres im Arbeitsnachweis der Zahlstelle Brandenburg a. S., Neust. Markt 2, 1.

Ein tücht. Glasergehilfe (Rahmenmacher) kann sofort eintreten bei Lorenz Altfuldich, Glasermeister Brückenau, Unterfranken.

Knopf-, Perlmutter- und Galalithdrehler finden lohnende Beschäftigung bei Teo Warnecke & Co. Knopffabrik Helmarshausen (Bez. Cassel).

Junger Drechslergehilfe sofort gesucht. W. Büding, Mec. Stuhl- u. Sesselfabrik Coesfeld, Westf.

Mehrseitig gebildeter Horndrehler und ein Horngreifpflaster per sofort gesucht. Schriftliche Offerten erbeten. Friz Heuser, Barmen.

Jüngerer Korbmacher a. Geflochten, Rohr- u. Peddigrohrmöbel für dauernde Arbeit gesucht. Laubstumppe oder Blinde ausgeschlossen. Berg & Schulz, Flensburg.

Jungen Korbmacher auf geflochtene Arbeit stellt sofort ein Albert Brunow, Letzschin i. Oderbruch.

Norwegen. Zwei tüchtige Korbmacher auf Geflochtenes für dauernd gesucht. Tarifschöpfung. 48 St. pro Woche. Reise vergütet. Lind, Christiania, Chr. Augustsg. 5.

Tücht. Korbmacher a. Geflochten sucht Ernst Weise, Raasdorf b. Rühbenroda i. S.

Suche 2 Korbmachergehilfen auf Reiseförbe, 1 auf Grün. Karl Rofsch, Korbmachstr., Dels i. Schles.

Zwei Korbmacher, die gut auf Rohrförbe eingeschult sind, finden dauernde Stellung. C. Schloßstein, Hellbrunn a. Neudorf.

2 Korbmacher auf Reiseförbe finden sofort dauernde Beschäftigung. Rich. Ehr., Korbmachermstr., Beuthen, Bez. Liegnitz.

Korb- u. Sesselgehilfen bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Karl Kengel, Dresden-N., Reifeldorferstr. 67.

Einige tüchtige Sestellarbeiter auf Peddigrohrmöbel zum sofortigen Eintritt gesucht. Edm. Lambö, Rohrmöbelfabrik Malines (Belgien), 39, rue des Jardiniers.

Tüchtige Sestellarbeiter auf Peddigrohrmöbel sucht für sofort F. Wehner, Jena.

Einen Korbmacher auf grüne Arbeit verlangt F. Sichel, Korbmachermstr., Straßburg, Kleinmiedstraße 2.

Ein junger Korbmacher auf Weiß- u. Grüngeflochten bei dauernder Arbeit gesucht. E. Balz, Cardelegen (Altmark).

Korb- u. Sesselgehilfen auf Peddigrohrmöbel gesucht. Wiedungen bei der Zahlstelle Werber a. Havel, Markt 51.

Suche auf sofort 2 tüchtige Korbmacher auf runde Mattarbeiten. Conr. Köhler, Salzotten i. Westf., Markt 14.

Korb- u. Sesselmacher, unverheiratet, a. Geflochten und Mattarbeiten sofort gesucht. Otto Pinz, Bernstein (Neumark), Seestr. 101.

2 Korbmacher, jüngere, auf Peddigrohrmöbel, u. einer, der es erlernen will, gesucht. W. C. Grambed, Wustrow (Hannover). Einen Korbmacher auf Reiseförbe und Waschkörbe stellt sofort ein G. Luntke, Bernstadt i. Schles.

Mehrere Korbmacher a. Mattarbeiten können noch sofort od. später bei gut. Akkordlohn u. gutem Material, für den vergrößerten Neubau meiner Werkstatt eintreten. Peter Blesner, Korbfabrik, Groß-Umstadt Kreis Offenbach a. M.

Ein ordentlicher Bürstenmacher findet dauernde Arbeit bei C. S. Peck, Riusballig b. Steinfeld, Schleswig.

Gesucht per sofort 2 gewandte Bürstenmacher für Einziehen u. Beden bei hohem Lohn. Wilh. Schulz, Rehna i. Meckl. Bürsten- u. Pinselfabrik.

Holzarbeiter für Pantinenbölzer stelle ein. Lohn pro Paar 9, 10, 11 Pf. F. Herrmann, Rowawes, Lurnstr. 2.

1 Tischkreissäge, 750 mm Hobelbreite, 1 Ablichtmaschine, 900 mm Hobelbreite, 1 Dicktenhobelmaschine, 900 mm Hobelbreite, 1 Schließautomat, 1 Abplattmaschine, 1 Langlochbohrmaschine, 3 Tischfräsen, 1 doppelte Universal-Zapfenschnelle- und Schlitzzmaschine, Patent Mäiler, 1 fahrbare Tischkreissäge mit 3 PS Gleichstrommotor, 220 Volt, 4 Gleichstrommotoren, 220 Volt, a 3 PS, 1 220 " a 2 " 1 220 " a 1 1/2 " 1 220 " a 5 " 1 220 " a 6 "

tadellos erhalt., ab hier preiswert sofort lieferbar. HIRSCH & Co. Maschinenfabrik Berlin N. 65, Müllerstraße 30.

Moderne Büromöbel kräftige, solide Konstruktion unter Verwendung bester Materialien liefert die Rheinisch-westfälische Holzindustrie G.m.b.H., Dortmund Feinste Referenzen aus Partei- und Gewerkschaftskreisen.

Laubsägerei Kerbschnitt- u. Holzbrand-Verz., Holz, Vorlagen usw. in groß. Auswahl billigt. J. Brendel, Mutterstadt 95, Pfalz. Katalog gratis und franko.

Soeben ist erschienen: Gewerkschaften u. Sozialdemokratie Von Adolf Braun Preis 50 Pfennig

Vorzugspreis für die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes :: 20 Pfennig ::

Bestellungen sind an die Zahlstellenverwaltungen zu richten. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 16 :: Am Köpenicker Park 2.

Partiatische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Verwalter vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 25. April bis Freitag, 1. Mai 1914. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table with columns: Ort, Bauhilfster, Möbelfabrik, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Eilenburg, Forst, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Lübeck, Zusammen, Vor. Woche.

Paul Horn Poltur- und Lackfabrik Hamburg 23.

Unübertroffen und darum von so großer Bekanntheit sind meine wasserlöslichen, gereinigten Schellackpolituren und meine hochmodernen Holzbeizen, die sich durch besondere Farbenpracht auszeichnen (Eichenbeizen, Albo-Musabeizen, Salmiakbeizen, Spiritusbeizen, Ambranitbeizen usw.). Mein neues Polierverfahren hat sich glänzend bewährt. Es ist durch Reichspatente gesetzlich geschützt. Man erspart: Material, Zeit und Arbeit. Ich versende zum Versuch ein Körbchen, enthaltend: 1 Flasche Peha-Matt, 1 Neutral-Schellackpolitur-Extrakt, 1 Patentpolitur zum Reinpoliern, 1 allerfeinsten Polituren-Glanzack (blond), 1 Kristall-Lack (blond), 1 Schleif- und Polieröl (gelblich), 1 Dose Porenpulver-Mon-Ak (nußbaum), 1 Marmor-Mona (mahagoni), 1 Bimsstein-Polier-Pulver (hellrot), 1 Tube Inkrustationskit, blond (zum Auskiten schadhafter Holzstellen), 1 Stück Kork-Schleifklötz (120x75x30 mm). Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchskolle zum Polieren zu 5 Mk., inkl. Emballage.

Alles Laubsägerei zur Kerbschnitt- und Holzbrandmalerei liefert alle erdenklich. J. C. Zahn in Magdort 11 (Pfalz). Katalog gratis und franko.

Bleistifte u. Mahlfäße „Goldbart“ nur von Jean Holz, Nürnberg-Stadt.

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel liefert seit 30 Jahren Jean Holz & Co. Hamburg, Besenbinderhof 70.

Wertvoll für jeden Holzarbeiter! Lehrbuch z. Anfertigung Photogr. Apparate, 40 S., geg. 35 Pf. i. Briefm. vers. E. Pitz, Leipzig I, Weststr. 58.

Kunstgewerbliche Tischlererschule Blankenburg, H. 2 Programm frei. Direktor Reinke.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erstkl. techn. u. kunstgewerblich. Lehranstalt m. Handwerkskursen. Größte und anerkannt beste Privatschule der Branche. - Im 8. Schuljahr erhielten 69 Schüler Stellung.

Thüringische Tischlerfachschule Ilmenau. Schnelle und sichere Ausbildung. DIREKTION: Architekt Kallien.

Tischlerfachschule Detmold. Älteste u. leistungsfähigste Schule. Gröndl. u. gewissensh. Ausbild. in allen techn. u. kalk. Fächern. - Erstkl. Handelslehranstalt. Kostengünstige Auskunft d. d. Sekretariat Städtisches Schulgebäude.

Kunstgew. Tischler-Fachschule Cöthen. Erste deutsche Holz- und Poliermeister-Schule. Spezialkurse für alle Betriebsbeamten. Programm kostenlos durch die Direktion.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. in Berlin SO. 16.